

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hirsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreise: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich, mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Blattrückseiten übernehmen wir keine Haftung. Bei unangewiesener Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 155, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Kochkunstgeheimnisse“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochkunstgeheimnisse“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 90

Montag, 19. April 1915.

30. Jahrgang.

Die Angst vor den deutschen U-Booten.

Lebhafte Luftangriffe im Westen. — Im Osten neue Erfolge in den Karpathen. Ueber 2700 Russen gefangen. — An den Dardanellen verloren die Angreifer Schiffe und Flugzeuge.

Ein französischer Vergeltungsvorschlag.

Die Wirkung, welche die Tätigkeit unserer Unterseeboote auf England und Frankreich ausübt, spricht laut für ihre großen Erfolge. Der Niederträchtigkeit Englands, eine Vergeltung dadurch auszuüben, daß die in englische Hände gefallenen deutschen Tauchbootmannschaften wie gemeine Verbrecher behandelt werden, folgt ein nicht minder unmoralischer Vergeltungsvorschlag von französischer Seite. Es wird darüber gemeldet:

Paris, 18. April. (T.-U.-Tel.)

Der Vorsitzende des Rederverbandes, de Rezanban, machte dem französischen Marineamt den Vorschlag, für jedes Schiff der Verbündeten, das von einem Unterseeboot vernichtet wird, ein deutsches interniertes Schiff zu vernichten, von denen sich 278 in französischen Häfen befinden. Auf diese Weise sollen die deutschen Niederlagen für die Verluste der Ententemächte büßen, so daß sie wahrscheinlich sehr bald die deutsche Regierung erlischen, den Krieg der Unterseeboote gegen Handelsschiffe aufzugeben.

Der Minister erwiderte, er werde die Sache in Erwägung ziehen; eine derartige Maßnahme könne aber nur in Gemeinschaft mit England in die Wege geleitet werden.

Es handelt sich hier zumeist um deutsche Handelsschiffe, die in französischen Häfen vom Ausbruch des Krieges überrascht wurden und nicht mehr auslaufen konnten. Wenn die französischen und englischen Nachbater ihr Mitleiden an den fest vor Anker liegenden Schiffen fühlen wollen, so mögen sie es nur tun. Die deutschen Besitzer werden deshalb keineswegs die Reichsregierung ersuchen, den Unterseebootkrieg gegen die feindlichen Handelsschiffe aufzugeben. Denn, abgesehen davon, daß sie von der Notwendigkeit des U-Bootkrieges, wie er jetzt als Maßregel gegen die Auszehrungsabsicht der Feinde geführt wird, durchdrungen sind, wissen sie auch, daß die feindlichen Staaten nach dem Friedensschluß jedes Stückchen deutschen Besitztums, das durch sie zerstört wird, gut bezahlen müssen. Frankreich und England erhöhen dadurch nur ihre Kriegsschadigung, die natürlich vom Sieger bestimmt wird. Und wer Sieger sein wird, darüber kann nach neun Monaten schwerer Kämpfe und in die Augen springender deutscher Erfolge kein Zweifel mehr herrschen. Im übrigen aber hat die deutsche Reichsregierung auch die Mittel an der Hand, für die feige Verhöhnung unbeweglicher, in feindlicher Gewalt befindlicher Handelsschiffe entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen.

Neue Erfolge deutscher U-Boote.

London, 18. April. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Der Dampfer „Starzigan“ ist von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Überlebenden, die von einem holländischen Dampfer in Gravesend gelandet wurden, erzählten, der Dampfer führte eine Ladung Tee, Riz, Öl und Zucker nach London. Der erste Offizier sah plötzlich, als der Dampfer neun Knoten lief, seitwärts ein Unterseeboot, sodas keine Aussicht auf Entkommen bestand. Man ging sofort daran, die Rettungsboote flott zu machen. Während dies geschah, traf ein Torpedo das Schiff und rief ein großes Loch in dessen Seite. Ein Rettungsboot kenterte, einem anderen gelang es, eine Anzahl von Mitgliedern der Besatzung, die in der See schwammen, aufzunehmen. Nach fast einstündigem Rudern wurde der holländische Dampfer „Vogelstroom“ gestrichet. Er nahm die Schiffbrüchigen auf. Acht Personen waren ertrunken.

Rotterdam, 17. April. (T.-U.-Tel.)

Ueber die Versenkung des Dampfers „President“ berichtet ein Londoner Blatt noch folgendes: Ein Trawler aus Milford, die „Pencar“, hatte 10 Leute der Besatzung des „President“ an Bord, der nach Brigham gebracht wurde. „President“ war ein kleines Schiff von 900 Tonnen, das von Glasgow nach St. Malo unterwegs war. Die „Pencar“ war am Fischen, als am Samstag mittags ein U-Boot in einer Entfernung von 50 Meter etwa plötzlich stoppte. Die Fischer fürchteten, daß sie das Schicksal so vieler englischer Fischerboote erwarteten; aber das Unterseeboot schickte 10 Mann des „President“ an Bord. Diese erzählten, daß sie die „President“ in fukendem Zustande verlassen hatten. Die Besatzung erhielt ausreichend Zeit, um unter Mitnahme ihrer Habe das Schiff zu verlassen. Mehrere

Deutsche begaben sich an Bord und legten einige Bomben. Die Rettungsboote wurden ins Schlepptau genommen und in rasender Fahrt nach der „Pencar“. Der Kommandant des U-Bootes war sehr höflich zu den an Bord gekommenen Leuten. Er erklärte, es sei jetzt einmal Krieg und er sei verpflichtet, das Schiff zu versenken.

Die Türken in Mittelpersien.

Paris, 17. April. (T.-U.-Tel.)

Die Agence Havas meldet aus Teheran: Die aus Karamanischah gemeldet wird, haben türkische Truppen Karlschirin besetzt. Der Palast des Gouverneurs ist umzingelt. Die Türken bringen in der Richtung auf Karamanischah weiter vor. Die Abteilungen regulärer persischer Truppen, die in Karamanischah und Sennel stationiert sind, ziehen sich nach Hamadan zurück.

Karamanischah befindet sich über 150 Kilometer von der türkischen Grenze entfernt, und ungefähr ebensoweit von Hamadan. Die Nachricht von dieser neuen türkischen Offensive hat in Paris Ueberraschung hervorgerufen und gibt der Presse Anlaß zu heftigen Angriffen gegen die persische Regierung. So bemerkt der „Temps“:

Es ist dies die dritte Stelle, an der die Türken bei ihren Kämpfen gegen die Russen die persische Grenze überschreiten. Aserbeidschan im Norden, Kurdistan im Süden, und jetzt Karamanischah im Zentrum. Die Pantheit, mit der Perser sich gegen die Türken verteidigen, läßt an eine Art Mithrasglaubens, die viel leichter auf eine allgemeine islamitische Solidarität zurückzuführen ist. Sehr bedauerliche Ereignisse, unermutete Abfälle von Stämmen, die man für treu hielt, haben sich im Norden bereits ereignet. Hoffentlich wiederholt sich nicht jetzt dasselbe Schauspiel.

Der „Temps“ darf überzeugt sein, daß sich dieselben Erscheinungen wie in Nordpersien auch hier wiederholen werden. Naiv klingt die Vermutung, daß „vielleicht eine allgemeine islamitische Solidarität“ bestehe. Hat der „Temps“ denn noch nichts vom „Heiligen Kriege“ gehört? Weiß der „Temps“ nicht, daß dieser Heilige Krieg auch in Marokko ausgebrochen ist und den Franzosen schon sehr empfindliche Verluste gebracht hat? Weiß er nicht, daß der Heilige Krieg in Afghanistan erklärt worden ist und Indien in Flammen gesetzt hat? Weiß der „Temps“ auch nichts von dem Attentat in Kairo, nichts vom Kriegszug der Sennisi? Fürwahr, diese feige Vogelstreicherei der Franzosen ist ein trefflicher Bundesgenosse für uns. Die folgenden Meldungen können den „Temps“ über die Tatsächlichkeit der allgemeinen islamitischen Solidarität aufklären:

München, 18. April. (T.-U.-Tel.)

Der „Münchener Zeitung“ wird aus Wien gedruckt: Nach einer Meldung des „Journal“ aus Rabat ist die Stadt Casablanca am 6. April von den Mohammedanern nach kurzem Kampfe erobert worden.

Mailand, 18. April. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Der „Sera“ veröffentlicht Nachrichten aus Bombay, wonach die indischen Hüfen für die einheimische Bevölkerung gesperrt wurden. Bedeutende Truppentransporte sind nach dem Norden gegen die afghanische Grenze unterwegs.

Konstantinopel, 19. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: Infolge eines von der Vorhut unserer Truppen in der Gegend von Vassorah unternommenen Angriffs fanden in der Gegend von Schabia und Albedjeiz Kämpfe statt. Unsere Truppen drangen in die Befestigungen des Feindes ein, zogen sich aber infolge der Ankunft englischer Verstärkungen aus dem Gebiet dieser Befestigungen zurück.

Am Suezkanal.

Genua, 18. April. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Wie aus Kairo berichtet wird, ist der Suezkanal jetzt in seiner ganzen Länge besetzt. Die Verteidigungsstruppen sind verhältnismäßig schwach. Es erscheint nicht unmöglich, daß die Türken einmal Erfolg haben werden. Gegenwärtig wird in der Nähe von Port Said ein neuer Angriff erwartet.

Beschließung der Sinai-Halbinsel.

London, 18. April. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Neutermeldung beschloß ein französisches Kriegsschiff die türkischen Befestigungswerke von El Arissi an der Nordküste der Halbinsel Sinai, nachdem ein Flugzeug einen Erkundungsflug ausgeführt hatte.

Von den Dardanellen.

Die wieder eingeschickte Beschließung der Dardanellen hat den Türken neue Erfolge gebracht. Wir berichteten schon, daß mehrere feindliche Kriegsschiffe mit schweren Beschädigungen in Mittelmeerhäfen eingelaufen seien, darunter auch das Dampfschiff „Albion“. Das türkische Hauptquartier teilt am 18. noch folgendes mit: „Gestern (18. April) nachmittag wurde ein feindliches Wasserflugzeug beim Fluge über den Golf von Saros von unserem Feuer beschädigt; es fiel vor Ezaz Niman ins Meer. Ein zweites Wasserflugzeug, das sich aus dem Meer niederließ, um das erste zu bergen, wurde durch unser Feuer zum Sinken gebracht. Das englische Panzerschiff „Lord Nelson“ und ein Wasserflugzeug-Mutterschiff, die sich näherten, wurden von Granaten getroffen. „Lord Nelson“ zog sich zurück. Das Wasserflugzeug-Mutterschiff, das das beschädigte Wasserflugzeug schleppte, zog sich gleichfalls zurück. Das englische Unterseeboot „E. 15“ wurde in der Meerenge der Dardanellen östlich Karanik Niman zum Sinken gebracht. Von der aus 81 Mann bestehenden Besatzung wurden drei Offiziere und 21 Soldaten gerettet und gefangen genommen; unter den Geretteten befindet sich der frühere englische Vizekonsul in den Dardanellen.“

Der englische Vizekonsul, der seine genaue Ortskenntnis offenbar zu Nutzen der Angreifenden verwenden wollte, wird nun in türkischer Gefangenschaft von seinen Leuten ausruhen können.

Konstantinopel, 19. April. (D. Tel. Cit. Bl.)

Das englische Panzerschiff „Swifsure“, das den Kampf in der Bucht von Saros fortsetzte, nachdem die „Majestic“ sich beschädigt zurückgezogen hatte, wurde gestern ebenfalls von vier Schiffen getroffen und durch eine darauffolgende Explosion schwer beschädigt.

Das durch türkische Landbatterien in den Dardanellen versenkte englische Unterseeboot verließ, wie jetzt bekannt wird, Plymouth am 23. März, blieb 6 Tage im Hafen von Mudros und dann 24 Stunden im Hafen von Tenedos. Morgens um Mitternacht drang es in die Dardanellen ein, wurde aber von den türkischen Scheinwerfern entdeckt und tauchte darauf unter, wurde jedoch von der starken Strömung an das Ufer getrieben und strandete dort. Gestern morgen 1/7 Uhr wurde es bemerkt und sofort beschossen. Gleich der erste Schuß traf und tötete den Kommandanten. Ein zweiter Schuß zerstörte die elektrische Maschine, wobei 3 Mann von der Besatzung getötet wurden. Sieben Mann wurden verwundet. Durch weitere Schüsse wurde das Boot, wie berichtet, zum Sinken gebracht. Das Eingreifen englischer Flieger blieb erfolglos. Das Unterseeboot ist noch an der Stelle seiner Versenkung zum Teil sichtbar. Die englischen Gefangenen von dem Boote erfreuen sich einer durchaus menschenfreundlichen Aufnahme bei den Türken.

Eine durch einen Aeroplan unternommene Erkundung ergab, daß acht feindliche Panzerschiffe vom Typ der „Majestic“ und der „Arctique“, ferner der „Kingfisher“ und „Prince of Wales“ und zwei andere große Kriegsschiffe, 10 Torpedobootzerstörer, 10 Minenzerstörer und 9 Kohlendampfer vor dem Eingang in den Dardanellen kreuzen. Einer der Kohlendampfer ist durch eine Bombe eines unserer Aeroplane zerstört worden.

London, 19. April. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Nach einer Privatmeldung aus Paris blieben die beiden französischen Dreadnoughts, die sich von den vorwärtigen erfolglosen Dardanellenaktionen der bayarisierten kritischen

Kreuzer „Majestic“, „Nelson“ und „Swiftsure“ vorsichtig ferngehalten, den mit dem Chef der Landungsabteilungen auf dem Meer zu vereinbarenden Unternehmungen vorzubehalten. Nach anderen Meldungen Pariser Blätter läuft die Brit. die der von Smyrna befehligende englische Admiral dem türkischen Vize für die Uebergabe der Stadt gegeben haben soll, am 23. April ab.

Rom, 18. April. (T.-U.-Tel., Ctr. Bl.) „Tribuna“ erklärt, daß in Venedig 85 000 Mann europäischer Truppen gelandet seien, die zu Operationen gegen die Dardanellen bestimmt sind.

Wien, 18. April. (D. Tel., Ctr. Bl.) Nach der „Politischen Korrespondenz“ berichten aus Mytilene in Saloniki eingetroffene Reisende, daß die Engländer Anstalten treffen, auch die Insel Mytilene als Operationsbasis gegen die Dardanellen zu benutzen. Die englische Militärbehörde hat sich des dortigen Telegraphenamtes bemächtigt und läßt strengste Zensur aus.

Eine unbequeme Anfrage.

Amsterdam, 18. April. (D. Tel., Ctr. Bl.)

Der frühere englische Admiral Lord Verekerford, Unterhausmitglied für Portsmouth, hat für kommenden Mittwoch dem Premierminister folgende drei Fragen angemeldet: 1. Wer ist für die Operationen gegen die Dardanellen verantwortlich? 2. War der Angriff als eine Verwendung von Flotte und militärische Operation gedacht? 3. Wird der Erfolg dadurch beträchtlich verzögert werden, daß der Erstangriff ausgeführt wurde, ohne daß die Armee gelandet war?

Aus dem Kaukasus.

Petersburg, 18. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Stab der Kaukasus-Armee teilt mit: In der Richtung auf die Rüste banerte am 15. April das Geschütz und Gewehrfeuer fort. In der Richtung auf Oltu fanden uns bedeutende Zusammenstöße unserer Artillerie mit türkischer Infanterie statt.

In den anderen Richtungen keine Veränderungen.

Griechenlands abwartende Haltung.

Athen, 19. April. (T.-U.-Tel., Ctr. Bl.)

Der Korrespondent des „Verf. Vol.-Anz.“ schreibt: Ich erfahre von maßgebender Quelle, daß alle Nachrichten über ein bevorstehendes Herausretren Griechenlands aus der Neutralität unrichtig seien. Eine augenblickliche Gefahr hierfür besteht nicht; sie würde wohl bestehen, wenn die Entente so große Truppenmassen hier im Orient aufgebracht haben würde, daß maßgebende Stellen die Ueberzeugung haben, daß dies eine Entscheidung gegen die Türkei herbeiführen könnte. Dieser Fall liegt aber jetzt noch nicht vor. Griechenland wird immer die Ereignisse in der Türkei mit Aufmerksamkeit verfolgen und kann nicht wegen seiner Interessen im ottomanischen Reich zulassen, daß das Schicksal dieses Staates von anderen bestimmt wird, ohne daß Griechenland dabei ein Wort mitzusprechen habe.

Bestrafte Frechheit eines russischen Militärattachés in Athen.

Wien, 18. April. (Eig. Tel. Ctr. Bl.)

„A. G.“ meldet über Bukarest: Nach Athener Meldungen hat der dortige russische Militärattaché Dubanow vor einem großen Publikum und in Anwesenheit zahl-

reicher Offiziere in beleidigendem Ton gegen König Konstantin gesprochen, dem es die Krone kosten werde, daß er Venizelos entlassen habe. Ein durch den Vorfall empörter griechischer Offizier schritt auf Dubanow zu und überfiel ihn. Da auch das Publikum eine drohende Haltung einnahm, flüchtete Dubanow.

Der Luftkrieg.

Der letzte Angriff auf England.

Man wird sich erinnern, daß die englischen Blätter nach dem ersten großen Angriff auf die englische Ostküste (Scarborough-Hartlepool usw.) am 16. Dezember v. J. den durch die deutschen Angriffe angerichteten Schaden als verhältnismäßig gering hingestellt hatten. Wenn der Schaden wirklich so gering gewesen ist, dann darf man wohl seine Verwunderung darüber aussprechen, daß nach neueren englischen Meldungen nicht weniger als 4000 Schadenersatzforderungen eingereicht worden sind. Wenn man den Einzelschaden im Mittel nur gering auf 1000 Mark veranschlagt — in einzelnen Fällen wird es vielleicht etwas weniger sein, in den meisten Fällen jedenfalls aber bedeutend mehr —, so müßten diese 4000 Schadenersatzforderungen einen Gesamtschaden von 4 Millionen Mark umfassen. Und diese Mindestrechnung betrifft nur die in Geld ausdrückbaren Werte; der moralische Eindruck kann nicht gewertet werden.

Die damals, so ist die englische Presse auch nach den beiden letzten Luftangriffen auf die englische Ostküste bemüht, die Schäden als nicht der Rede wert hinzustellen. Die „Times“ leistet sich sogar einen geradezu kindisch-albernen Bericht:

Daag, 18. April. (D.-Tel., Ctr. Bl.)

Nach der „Londoner Times“ wurde der Zeppelin zuerst kurz nach Mitternacht in Southwold südlich Lowestoft in der Nordsee gesichtet. Er machte eine Rundfahrt und warf im ganzen 23 Brandgeschosse und 2 Sprengkörper ab. Das Ziel war offenbar Cenhams Hall, ein Landgut, einige Meilen von Southwold entfernt, wo eine Anzahl in dieser Woche in England eingetroffene verwundete Soldaten gepflegt werden. In Lowestoft war der Angriff erfolgreich. Es wurden die hinteren Giebel zahlreicher Häuser zerstört. Der einzige Verlust an lebenden Wesen bestand jedoch in drei Pferden, zwei Hühnern und einem Sperling. (!) Ein Mann, dessen Haus beschädigt wurde, erklärte mit verärgelter Miene: „Ich habe seit neunzehn Jahren in diesem Hause gelebt, aber bisher hat keiner einen derartigen Schaden erlitten.“ In Maldon traf ein Geschoss die Wohnung des Postdirektors. Ein Teil des Gebäudes wurde zerstört. Die Bewohner wurden nicht verletzt, nur wurde dem Polizeibehörde zufolge eine alte Senne (!) zerstört.

Es wirkt ein bezeichnendes Licht auf die englische Bevölkerung, daß die „Times“ es wagen darf, ihr solches Blech vorzulegen. Von der schurkischen Unterstellung, daß es die Absicht des deutschen Luftkriegers gewesen sei, ein englisches Lazarett mit den verwundeten Soldaten zu treffen, wollen wir kein Aufhebens machen. Wir erinnern da nur an das alte Sprichwort: „Was ich selber tu, trau ich anderen zu.“

Langsame Einsicht.

Paris, 19. April. (Tel. Ctr. Bl.)

Entgegen der Ansicht des größten Teils der englischen Presse meint die „Times“, daß den jüngsten deutschen Luft-

angriffen gegen England eine gewisse militärische Bedeutung beizumessen sei. Unter anderem lieferten sie den Beweis dafür, daß Deutschland von jetzt ab auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit viel größerer Aktivität auftreten will, als bisher. Die „Times“ nimmt die Möglichkeit an, daß die Deutschen mit Zeppelinen bei günstigem Wetter England in größerer Anzahl erreichen.

Berner fährt die „Times“ (nach der „Post“, S. 4) aus: Es ist möglich, daß sich die Luftschiffe auf einem Übungsflug befanden. Die Befahrung eines Luftschiffes muß sich auch im Bombenwerfen und Manövrieren in Feindesland üben. Es könnte dann aber auch ein Versuch gewesen sein, die Schnelligkeit und die Ausdauer zu erproben und die Stellungen unserer Abwehrmittel auszukundschaften. Auch der Fliegerangriff auf Kent war zweifellos ein Kundschafterflug. Eins ist sicher: Wenn die Deutschen erst kommen werden, um uns anzugreifen und uns Schaden zuzufügen, dann werden sie nicht einzeln, sondern in bedeutender Anzahl kommen. — Die „Morningpost“ schreibt, wurden, als die Kunde vom dem Zeppelinangriff Bluth erreichte, dort alle Lichter gelöscht. Auch die Theater lagen im Dunkeln.

Amsterdam, 17. April. (Eig. Tel. Ctr. Bl.)

Bei der Befragung des Zeppelinangriffes fährt die „Times“ aus: London liegt 10 Meilen nördlich von Gurlaven als Bluth. Diese Tatsache allein dürfte jeden Zweifel an der Möglichkeit eines Luftangriffes auf London beseitigen. Ob aber ein solches Unternehmen lohnend sein würde, ist eine andere Frage.

Deutsche Luftangriffe in Frankreich.

Paris, 17. April. (T.-U.-Tel.)

Wie offiziell gemeldet wird, erschien ein Zeppelinluftschiff über Bailloul. Es warf mehrere Bomben auf das Militärflugplatz ab. Drei Personen wurden getötet. Das Luftschiff entkam unbeschädigt.

Nach Meldungen aus Chalons an der Marne ist neuerlich eine deutsche Taube über St. Renechoud erschienen und hat auf die Stadt und die umliegenden Brandbomben geschleudert, soll jedoch nur materiellen Schaden angerichtet haben. Der deutsche Flieger wurde beschossen und dann von französischen Fliegern verfolgt, es gelang ihm jedoch, ohne Schaden zu entkommen.

Nach Blättermeldungen aus der Front sind neuerdings deutsche Flieger über Nancy, Pont-à-Mousson und Lunéville erschienen. Überall wurden Bomben geschleudert, die zum Teil schwere Verluste an Menschenleben sowie Materialschaden verursachten. Auch Calais sowie die englischen Stellungen, gegenüber Neuve Chapelle wurden abermals von deutschen Fliegern ausgiebig mit Bomben besetzt.

Amsterdam, 19. April. (T.-U.-Tel., Ctr. Bl.)

Die „Londoner Daily Mail“ meldet aus Calais: Ein deutsches Flugzeug überflog am Donnerstag früh Calais und warf acht Bomben ab. Der Angriff dauerte eine halbe Stunde. Welcher Schaden angerichtet wurde, ist nicht bekannt.

Genf, 18. April. (T.-U.-Tel., Ctr. Bl.)

Nach einer privaten Meldung aus Belfort überflog gestern im Morgengrauen eine Taube die Festung Belfort und warf drei Bomben ab. Mehrere Personen sollen getötet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden sein.

Kopenhagen, 19. April. (T.-U.-Tel., Ctr. Bl.)

Zwei deutsche Flieger besetzten mehrere französische Orte im Wasenvalde mit Bomben und richteten bedeutenden Sachschaden an. Die Franzosen eröffneten heftiges Geschützfeuer gegen den Flieger, der in dessen die deutschen Linien unverletzt wieder erreichte.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 19. April. Nach mehrjähriger Pause war gestern Vorhänge „Wildschütz“ wieder auf dem Spielplan des königlichen Theaters erschienen, und der herrliche Beifall, welcher den einzelnen Darstellern von der ersten Nummer bis zum Schluß der sehr animiert verlaufenen Vorstellung spendet wurde, lieferte den deutlichsten Beweis, mit welcher großer Freude man die Neueinführung dieses so lange unangesehener Weise vernachlässigten Werkes begrüßte. „Wildschütz“ steht der „Wildschütz“ Vorhänge bestem Werk, dem „Zar“ nur sehr wenig nach. Die flotte Eingangsszene mit dem sich anschließenden Auftrittslied der lebenslustigen „Baronin“, die trefflich gearbeiteten größeren Ensemblestücke „Ein schlichtes Kind vom Lande“ oder das pikante „Abdur-Quartett“, „Unschuldig sind wir alle“, sie bilden im Verein mit den von köstlichem Humor durchtränkten „Vaculus“-Nummern und den nicht minder anheimelnden, echt volkstümlichen Chorszenen des ersten und dritten Aktes ein so lebensvolles, abwechslungsreiches und dabei so einheitliches Ganzes, daß man trotz der großen Länge der Oper nur ungern eins oder das andere davon vermissen möchte. Etwas weniger wirksam ist das dem alten Koboldeschen Lustspiel „Der Reibrod“ oder „Die schulden Schuldbewußten“ entnommene Textbuch, besonders darum, weil die im Jahre 1842 (Erstaufführung der Mendelssohnschen „Antigone“) grassierende „Griechen-Schwärmerie“ und die hierauf bezügliche parodistische Figur der „Gräfin“ heuteutage nur noch in ganz wenigen Kreisen volles und eingehendes Verständnis finden. Trotzdem bietet aber auch dieser Teil des Werkes sehr viel Erheiterndes und Anregendes, namentlich wenn die leider häufig allzu sehr karikierte „Gräfin Eberbach“ eine so vorzügliche Darstellung findet, wie am gestrigen Abend. Neben Frau Schröder-Kaminsky, die, wie schon in früheren Jahren, so auch diesmal die überaus spannte Philhellenskin in wahrhaft klassischer Weise zur Anschauung brachte, war es besonders Frau Hans-Röppel, deren ebenso prächtiges wie dezentestes Spiel dem Ganzen einen außerordentlich prächtigen Reiz verlieh. Auch gelanglich bot die Künstlerin durchweg sehr Gutes, vor allem in den eben erwähnten Ensemblestücken, die sich denn auch gestern einer außergewöhnlich warmen Aufnahme erfreuten. Frau Krämmer, sonst ein sehr befallswürdiges „Gretchen“, hätte von ihrer schönen Stimme einen etwas ausgiebigeren Gebrauch machen dürfen; für ein solches einfaches Bauernmädchen will die vornehme Zurückhaltung, welche die Künstlerin gestern an manchen Stellen zur Schau trug, nicht recht passen. Dasselbe gilt auch von Frä. Hertel, die in der kleinen Episode der „Nannette“ sonst einen recht freundlichen Eindruck hinterließ. — Ein „Vaculus“ sonder Feh! und Tadel war Herr v. Schenk, der mit seinem herzerfrischenden Humor den belebenden Mittelpunkt des Ganzen bildete und zweifellos den Haupterfolg des Abends für sich beanspruchen durfte. Herr Rehslopf (Graf Eberbach) hatte in Herrn Haas, der erstmalig den „Baron Kronthal“ gab, einen Partner gefunden, der ihm bei seinen

lockeren Streichen in lebenswüthiger und ungezwungener Weise unterhielt. Die Billardszene des zweiten und die große Tangszene des dritten Aktes waren von besonders eindringlicher Wirkung. Herrn Andrianos nährlicher „Pantraktus“ vervollständigte das Gesamtbild in überaus zufriedenstellender Weise. Einen sehr gefälligen Eindruck hinterließen auch die Chorszenen, deren Wirkung durch frisches lebhaftes Spiel (Herr Oberregisseur Mebus) und durch die allseits sehr dankbar empfundene farbenfrohe Kostümierung noch wesentlich gehoben wurde. Herr Professor Schlar, der musikalische Leiter der Aufführung, waltete seines Amtes mit gewohnter Umsicht und Feinheit.

Residenz-Theater.

Der Verfasser der vorgehenden im Kammerspiel „Abend aufgeführter Neuheit“ betonte in seiner hier wiedergegebenen Einführung: „Das Publikum ist der Feind des Dichters“. Des Dichters Aufgabe ist es, diesen Feind zum Freund zu machen. Und fügt hinzu, er wolle diese Umwandlung versuchen mit einem Thema, das alle angeht, mit einem Spiel der Liebe.

„Die einsamen Brüder“, eine sentimentale Komödie, hat Erich Desterfeld — der um die Gunst des Publikums werbende Dichter — dieses Spiel der Liebe genannt. Er hat wohl nicht Unrecht, zu behaupten, daß der Inhalt seines Stückes alle angeht. Darum vergißt er aber, den alles überragenden Faktor unserer Tage mit in die Rechnung zu ziehen? Es ist einfach unmöglich, den eiserne, den Kraftentfaltung fordernden und erzeugenden Zug dieser Zeit außer Acht zu lassen, unternimmt einer das Wagnis, die Allgemeinheit für eine besondere Aufgabe zu interessieren. Dieser Zug der Zeit weiß nicht viel von einem Spiel der Liebe, sein Wahrzeichen ist das Gegenteil von „Sentimental“; für eine „Komödie“ bleibt neben dem Heroischen, das die Menschheit heute mehr alles andere gepackt hält, nur etwas übrig, wenn sie uns für Augenblicke Ergrößen bereitet, das Wirklichkeits-Drama der Gegenwart vergessen macht. Dazu ist aber notwendig, daß die Komödie das Leben widerspiegelt, wie es ist, und nicht, wie es sich ein Dichter — und sei er der feinsinnigste Poet — in spielerischen Träumen ausmalt.

Ein feinsinniger Poet — Desterfeld darf wohl dieses Epitheton ornans für sein Werk beanspruchen. Gleich bei Beginn der Handlung führt er den Beweis dafür, indem uns wie ein Vorpiel von zauberlicher Vertraulichkeit die Töne umfängen, die am Klavier, von der Hand des blinden Bruders Florekan angeschlagen, erklingen. Kann ein sentimentales Spiel himmelsvoller eingeleitet werden als durch das berühmte Andante von Vivaldi der Beethovenischen Klavier-Sonate. Wie viel Umgebung und Entzogenheit, Wünschen und wunschloses Träumen liegt in diesen ersten acht Tönen. . . . und wie viel Mitleid und Mitleiden fließt dem armen Blinden entgegen, der auf der Bühne in diesen Tönen zu uns spricht.

„Zu uns“ — hier erhebt sich schon ablenkend die erste

kritische Einwendung, wie groß mag wohl die Zahl derjenigen Zuschauer gewesen sein, die am Samstagabend die Beethovenischen Klänge als solche erkannt haben. Es wurde darüber im Theater hin- und hergeraten, aber auf mehr als ein bis zwei Zehntel der Anwesenden schätzte Niemand die Zahl der Beethoven-Kenner. Damit ist aber auch gesagt, wie viele unter den Theatergästen sind, die Empfänglichkeit und Verständnis für die abstrakten Schönheiten der Desterfeldschen Dichtung besitzen. Und die logische Folge wäre, zu bezweifeln, daß „Die einsamen Brüder“ unserem Publikum, als Ganzes genommen, Ergrößen, Erbauung oder Ablenkung zu bedeuten vermögen.

In der vorgehenden Erstaufführung war allerdings der äußere Erfolg ein sehr großer, nach allen Aufzügen erscholl harter Beifall und selbst nach dem Schluß der Komödie noch — ein Schluß, der zu Gunsten des Gesamteindrucks weit früher erfolgen mußte — wollten die Kundgebungen für das Stück und den Dichter kein Ende nehmen. Indes auch hier ist der kritische Beurteiler verpflichtet, die Wahrheit von der Einbildung loszulösen: wahr erschien nur der große Erfolg der Darstellung, über den Eindruck der Dichtung blieben die Meinungen geteilt. Der Applaus galt in erster Linie den mitwirkenden Künstlern; diesen ist es anzuschreiben, daß ein in unsere Tage so gar nicht hineinpassendes „Spiel der Liebe aus Mitleid“ vorübergehend das heiterne Herz des Heindes (des Dichters) zum Mitempfinden gerührt hat. Wogegen das Schauspiel selbst nur einen Kontrapunkt der Gefühlsmöglichkeit trifft, nämlich die entscheidende Ablehnung der mitleidigen Liebe, wie diese vom Verfasser einer „jungen heiteren Frau, romantisch gekleidet, in Uebermaß von Güte“ zu ihren beiden Schwägern — von denen der eine blind, der andere lahm und bucklig, während die junge Frau seit einigen Monaten erst mit dem gefunden dritten der Brüder verheiratet ist — angedichtet.

Erich Desterfeld hat in seiner sentimentalen Komödie dichterisches Können bewiesen und sich auch als Künstler im Ausdruck, als ein Meister besetzter Sprache gezeigt. Das alles genügt aber nicht, um diesem Schauspiel Anhänger zu verschaffen in Tagen wie den unseren, die eine ganz andere Richtung wollen. Für die sehr warme Aufnahme „Der einsamen Brüder“ muß sich der Autor bei den Kräften des Residenz-Theaters bedanken, die unter Theodor Brühls verständnisvoller Spielleitung — es galt, ein Umklagen der Stimmung zu vermeiden — großes leisteten. Vor allen die beiden einsamen Brüder, Hermann Reiffelträger, der blinde Florekan, Rud. Milner-Schönan, der bucklige Jakob, deren Kunst es gelang, die Abstraktheit der Dichtung zu konkreten Menschenbildern zu gestalten. Für die kleinere Aufgabe des Gottlieb war Rud. Barta der entsprechende Mann. In der Bewältigung der wichtigsten Rolle der mitleidigen jungen Frau dagegen war Elise Hermann nicht so glücklich wie einst als Wellinde.

Aus der Stadt.

Unterrichtskurse für Verwundete.

Einem Aufsatze des Stadtschulrats Dr. August Müller entnehmen wir folgendes:

Wie allerorten, so hat sich auch in Wiesbaden bald nach Kriegsbeginn die Notwendigkeit für die ins Feld gerückten Soldaten organisiert. Als dann die Verwundeten in immer größerer Zahl von den Schlachtfeldern zurückkamen, trat die Sorge um deren Zukunft in den Mittelpunkt der Erwägungen unserer Volksgenossen und ist seitdem nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden. Bald auch bildete sich auf Veranlassung des Ehrenbürgers unserer Stadt, des Herrn Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Kalle, ein Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge mit dem ausgesprochenen Zweck, die insolge ihrer im Krieg erlittenen Verwundungen aus dem Berufsstand Ausgeschiedenen in ihren Bemühungen, sich eine angemessene Stellung zu erringen, zu unterstützen. Ihnen die dazu nötige Ausbildung zu erteilen, wurden Unterrichtskurse geschaffen, in denen die für das praktische Leben erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden sollen. Außerdem wurde eine Berufsberatungsstelle unter Leitung des Herrn Stadtrat Meier (Doppelheimerstraße 2, Zimmer 8) und eine Rechtsberatungsstelle, der Herr Dr. Seipart vorsteht, im Königl. Schloß, Kavalierhaus, eingerichtet. Die Beratung ist unentgeltlich. Nachdem sich auf Einladung des Berichterstatters, der im Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge die Stelle des Beraters in Unterrichtsangelegenheiten bekleidet, nicht weniger als 96 Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und Mittelschulen zur Verfügung gestellt hatten, begannen am 14. Januar mit zwei Wochenstunden Rechnen und zwei Wochenstunden Schreiben die Unterrichtsarbeiten in acht Sälen. Kurz darauf stellten sich auch die kaufmännische und die gewerbliche Fortbildungsschule in dankenswerter Weise in den Dienst der gleichen Sache, indem sie der Praxis die Erfahrungen gewonnen werden konnten für die Ordnung des Unterrichts im neuen Schuljahr, für das folgende Jahr vorgesehen sind:

1. In der kaufmännischen Fortbildungsschule: a) Buchführung (einfach und doppelte), b) kaufmännisches Rechnen und c) Handelskunde und Scheckrecht in je zwei Wochenstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Dazu tritt d) Maschinen-schreiben.

2. In der gewerblichen Fortbildungsschule: a) Nachzeichnen mit Konstruktionen für Angehörige des Baugewerbes, des Metallgewerbes (wie Schlosser, Elektrotechniker, Spengler usw.), b) Freihandzeichnen für alle schwebenden Gewerbe (Dekorationsmaler, Schriftsetzer, Buchbinder, Maler, Tücher usw.), c) Materialkunde (Holz, Stein, Metall, Leder, Papier usw.), d) gewerbliches Rechnen und e) Kalkulation, e) gewerbliche Buchführung. Die Lehrkräfte unter a und b werden täglich vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr, die Materialkunde in wöchentlich vier, die Bücher unter d und e in wöchentlich zwei Unterrichtsstunden gelehrt.

3. Außerdem wird Gelegenheit gegeben werden: a) in Stenographie, b) in Rechts- und Schreibweisen, im Schreiben mit der linken Hand, d) im Rechnen ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Gewerbe und e) in der Geographie der Kriegsschauplätze sich zu unterrichten, und zwar in wöchentlich zwei Unterrichtsstunden. Der Unterricht unter d wird im Lehrgebäude des Gymnasiums I neben dem Rathaus erteilt werden.

Die Kurse werden bis zu den großen Ferien (Mitte Juli) dauern. Sie sind unentgeltlich. Eine Vorkursprüfung über den erfolgreichen Besuch, den Kursnehmern am Schluß der Kurse ausgestellt, wird denselben den Übergang ins bürgerliche Leben wesentlich erleichtern.

Sein 50jähriges militärisches Jubiläum konnte am gestrigen Sonntag Herr Stadverordneter Generallieutenant

von Dreifling begehen. Bei der großen Beliebtheit, deren sich der Jubilar nicht nur in militärischen Kreisen allein erfreut, sondern die er sich auch in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Hierseins in allen Kreisen zu erringen wußte, konnte dieser Tag nicht unbemerkt vorübergehen, wenn auch Herr von Dreifling die ihm ausgedachten Ehrungen nicht auf heimatischem Boden, sondern draußen im Feindesland entgegennehmen mußte. Er steht nämlich schon seit September als Führer einer gemischten Brigade im Felde, ein erfreuliches Zeichen seiner körperlichen Rüstigkeit, und hat sich bereits das Eisenerne Kreuz 1. Klasse und das Albrecht-Comtur-Kreuz 1. Klasse mit Stern und Schwertern geholt zu dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, das er aus dem Feldzug 1870/71 mit heimgebracht hat. Gustav von Dreifling ist geboren am 14. Okt. 1846 in Smudzewo in Polen als Sohn des Oberamtmanns Emil Dreifling. Er besuchte das Gymnasium in Krotoschin und wurde auf den Kadettenschulen Wahlstatt und Berlin militärisch erzogen. Am 18. April 1865 trat er als Fähnrich in das Inf.-Regt. Nr. 52 ein, in dem er die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitmachte. 1866 erwarb er sich als Fähnrich das Militärschuldenkreuz. Im Jahre 1870/71 wurde er bei Mars-la-Tour schwer verwundet, konnte aber wieder geheilt werden, so daß er wieder ins Feld rücken konnte, bis er bei Beaune la Rolande zum zweiten Male, allerdings nur leicht verwundet wurde. Bei dieser letzten Schlacht erhielt er das Eisenerne Kreuz. Im Jahre 1901 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben und trat am 24. April 1904 in den Ruhestand als Generalleutnant a. D. Erzelena von Dreifling wohnte nach seinem Austritt aus dem Heere zunächst in Hamburg, siedelte aber später nach Wiesbaden über, wo er sich bald das Vertrauen seiner Mitbürger in solchem Maße zu erwerben wußte, daß er 1910 in das Stadtvorordnete-Kollegium gewählt wurde. Hier verfolgte er mit offenem Blick und großem Verständnis alle Angelegenheiten, die der Weiterentwicklung der Stadt und dem Wohlergehen ihrer Einwohner dienen konnten, und erwies sich als ein eifriges Mitglied. War oft ergriffen das Wort und bewies, daß auch ein ehemaliger aktiver Offizier einen ungetrübten Blick für kommunale Angelegenheiten haben kann. Seine fleißige Tätigkeit in der Kurdeputation entzweit sich natürlich der Kenntnis der Öffentlichkeit. Welcher Hochachtung er sich innerhalb seiner Stadtvorordnetenkollegen erfreut, wird der Glückwunsch bezeugen, der ihm aus der letzten Stadtvorordnetensitzung zugegangen ist.

Ernennung. Der bisherige Oberregierungsrat Dr. Michell aus Wiesbaden, wurde zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat bei der Oberrechnungskammer ernannt.

Museumsdirektor Dr. Eduard Brenner. Den Helden-tod im Kampfe für das Vaterland erlitt Museumsdirektor Dr. Eduard Brenner. Mit ihm verliert die Stadt Wiesbaden einen verdienstvollen Mitarbeiter und die Wissenschaft einen hervorragenden Vertreter. Dr. Brenner hat sich als Leiter unseres Museums nassauischer Altertümer große Verdienste erworben, die man nicht so leicht vergessen wird. Er war ein geborener Wiesbadener und stand im 30. Lebensjahre. Er hatte in Frankfurt und Mainz seine praktische Ausbildung erfahren und folgte 1911 Professor Ritterling in das Amt des Leiters des Landesmuseums. Als ausgezeichnete Arbeitskraft mit tiefer wissenschaftlicher Bildung wird er immer in gutem Andenken bleiben.

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden starb hier am Freitag der Vorschullehrer August Ohlenburger. Der Verstorbenen war 1861 geboren und trat 1881 in den Schuldienst ein. 1887 kam er nach Wiesbaden als Vorschullehrer an der Bleichstraße. 1903 wurde er an die Vorschule der Oberrealschule versetzt und siedelte 1905 als Lehrer der Oberrealschule an die Schule am Bienenring mit über. Ohlenburger hat sich in den Lehrerkreisen Nassaus und darüber hinaus einen bekannten Namen gemacht durch Herausgabe eines Rechenbuchs gemeinsam mit Herrn Würsdorfer, Rektor an der Kastellstrassenschule.

Die Nassauische Brandversicherungsanstalt verzeichnet in ihrem Jahresbericht 633 Schadenfälle im Jahre 1914 gegenüber 500 im Vorjahre. Die Höhe des Versicherungssummen und namentlich der Vorschüsse war größer als im Jahre 1913. 16 Vorschüsse mit Kündigung richteten einen Schaden von 38 416,46 M. an, 164 Vorschüsse ohne Kündigung einen solchen von 12 482,27 M. Im ganzen sind also 180 Vorschüsse zu verzeichnen mit 50 898,73 M. Jahres Schaden, während der Durchschnitt der letzten 10 Jahre 101 Vorschüsse betrug. Brandfälle an Gebäuden, bei denen ein Schaden-erfolg nicht beantragt wurde, sind 145 bekannt geworden. 42 Gebäude erforderten eine höhere Entschädigung als 5000 Mark. Die höchste Entschädigungssumme waren 68 250 M. bei einem Brand in Eiterstadt. Die 42 großen Brände brachten einen Schaden von rund 400 000 M., die übrigen 501 kleineren Brände einen solchen von insgesamt 222 768 Mark. An Prämien wurden für von auswärtig zu Hilfe kommende Feuersprizen und Wasserwagen 2088 M. an 133 Gemeinden und an zwei private Feuerwehren bewilligt. Außerdem wurden 508 Mark an Prämien für ausgezeichnete Vorschüsse 21 einzelnen Personen, den freiwilligen Feuerwehren Hilsfeld und Zollhaus, der Stadtgemeinde Vorch und der Gemeinde Stephanshausen, sowie dem Brückenwachkommando in Niederwalluf ausbezahlt. Als Unterstützung an Gemeinde für Anlegung von Wasserleitungen, Brandwehren usw., Anschaffung von Spritzen, Anschaffung von Feuerwehren und ähnliche Verbesserungen der Feuerlöschverhältnisse wurden 35 000 M. bewilligt, die sich auf 82 Gemeinden verteilten. Seit dem Jahre 1882, seitdem die Nassauische Brandversicherungsanstalt die Verbesserung der Feuerlöschverhältnisse zu unterstützen begonnen hat, sind nunmehr 665 826 M. an Prämien und 1 212 680 Mark an unverzinslichen Darlehen von ihr ausbezahlt worden. Damit konnten 447 neue Feuersprizen und Wasserzuberbringer und 84 größere mechanische Leitern beschafft werden. Außerdem wurde die Herstellung von 239 Spritzenhäusern erreicht und an 608 Orten eine sonstige wesentliche Verbesserung der Wasserversorgung für Feuerlöschzwecke.

Städt. Seefischverkauf. Bagemannstr. 17. Fischpreise am Dienstag, den 20. April: Brat-Schellfisch das Pfund 28 Pfg., Kabeljau mit Kopf 40 Pfg., Kabeljau im ganzen Fisch ohne Kopf 45 Pfg., im Durchschnitt 50 Pfg., Seelachs im ganzen Fisch mit Kopf 38 Pfg., im Durchschnitt 45 Pfg., Dorsch 2-5 Pfund 40 Pfg., Stodisch, gewässert, Mittelstück 40 Pfg., Klippfisch 35 Pfg.

Gummisammlung. Wie der Herr Oberbürgermeister in einer besonderen öffentlichen Bekanntmachung mitteilt, findet am 20. April in der Stadt Wiesbaden eine Sammlung von Gummigegegenständen statt, die in den Haushaltungen überflüssig geworden sind. An die einzelnen Familien geht die Bitte, alle entbehrlichen Gegenstände aus Gummi zur Abholung bereitzulegen.

Beschlagnahme von Kupfer. Der Herr Polizeipräsident macht unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 31. Januar d. J., betreffend die Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Kupfer darauf aufmerksam, daß die Bestände fortlaufend alle 3 Monate (erstmalig wieder am 1. Mai) unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats anzugeben sind. Die Meldebettel sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kaiserlichen Kriegsministeriums, Berlin W. 66, Mauerstraße 63/65, vorchriftsmäßig auszufüllen einzureichen.

Bestandsaufnahme der Lebervorräte. Wie Schuh und Leder von zuverlässiger Seite erfährt, wird das Reichsamt des Innern Vorbereitungen treffen, um dem Wunsch des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten nachzukommen und die Vornahme einer Bestandsaufnahme aller im Deutschen Reich vorhandenen Großschuhfabrikanten und Schuhfabrikanten anzuordnen. Schon in aller nächster Zeit sollen die erforderlichen Verfügungen hierzu erlassen werden. Das Kriegsministerium steht, wie wir weiter hören, der Durchführung dieser Maßnahme auch im Interesse der Heeresverwaltung wohlwollend gegenüber.

Schatten.

9) Ein Filmroman von Valder Elden.

(Nachdruck verboten.)

„Ist es denn möglich, daß man sich in eine lebende Photographie verliebt, so sehr, daß man die lebenden Menschen darüber vergißt? Die sprechenden, atmenden Menschen, die empfinden? Hat es Ihnen wirklich eine Film-dame angetan?“

„Ja!“ sagte er leise und gedrüht.

Darüber hatte der Vorhang vor der Bühne sich wieder geteilt, und Hilde sah im Banerhof am Brunnen, füllte Kannen, schaute ringsum und wartete auf etwas, neu-gierig und sehnlichst aufgelegt.

„Ist es die?“ fragte Oly in einem merkwürdig spitzen Ton ihrer heute so geschmeidigen Stimme.

„Ja,“ bejahte er wieder, weil es ihm unmöglich war, seine Geliebte auf ja oder nein zu verweigern.

Oly sah lange Zeit das Bild an, das sich bewegte, die Eimer füllte und jetzt so traumhaft ruhig dem jungen Bauern die Hand gab. „Schade, daß sie alt ist!“ sagte Oly; eine sehr begabte Schauspielerin, ganz gewiß! Auch die Maske ist gut. Aber man sieht doch, daß sie ihre dreißig Jahre ...“

Freddy hatte genug gehört. „Maske!“ rief er voll Empörung.

„Ja, so nennt man das beim Theater, die Frisur, das Schminken, die Veränderungen des Gesichtes eben.“

„Sie hat aber nichts verändert!“ behauptet Freddy im Ton eines verärgerten Sachkenners.

„Sie kennen Sie also? Sie kennen das Original?“

Oly sah den jungen Mann drohend an. Aber während sie so Auge in Auge sahen und Freddy nicht wußte, ob er lägen oder Olys gerscheendes Urteil weiter entgegen sollte, ging die Bogenstr. auf, und ganz leise kam ein dritter Gast herein. Es war eine Dame, die im Hintergrund der Voge Platz nahm und so ganz im Dunkel blieb. Aber der Diener drehte eine Lampe mit rotem Schirm vor dem Platz der Dame an und reichte ihr das Programm. Unwillkürlich hatten Oly und Freddy einen Blick hinter sich geworfen, um zu sehen, wer ihren Unfrieden störte.

„Die Gräfin Schimmelmann!“ zischte Oly wie eine gereizte Raue. Sie stand ja auf und wandte sich zum Gehen.

Freddy erhob sich ebenfalls und sah verwundert zu ihr und zu der Dame im Hintergrund. Aber Oly nickte, als ginge ihr in dieser Sekunde der ganze Abend ihres Lebens auf. „Sie niedlicher Diplomat!“ sagte sie zu Freddy. Dann sah sie noch einmal höhnisch nach der Leinwand, wo eben Hilde den Koffer bearbeitete. Beim Hinabgehen grüßte sie die Gräfin und tauchte ein paar leise Worte mit ihr. Dann ließ sie die beiden allein.

Freddy schloß, daß ihm das erregte Blut in die Ohren brauste und sein Gesicht glühend heiß war. „Nun erzählt sie in ihrer Gesellschaft, daß ich behaupte, ich hätte mich in eine Photographie verliebt, während ich die Gräfin verfolgte,“ dachte er mit Stolz. Aber dann vertiefte er sich

wieder in die sanften Jüge seiner Angebeteten und wurde ruhiger. „Diese arme Person!“ meinte er endlich bei sich und war voll Güte und Mitleid. „Sie hat mich unter-stützt und dachte, ich gehörte ihr nun schon ganz. Wie oft mag sie schon so enttäuscht worden sein? Jetzt ist sie einfach böse, weil eine Spekulation ihr fehlschlug.“

Oben auf der Bühne ging Hilde ihren Passionsweg zu Ende. Mit verkrampften Händen sah sie zu, wie ihr Mann die andere an sein Herz zog. — Dann kam sie wieder in seine Güte, als ihre Lebensgefährtin zu Tode krank lag, und schließlich nahm sie ihn bei sich auf, als er zerbrochen und elend war.

Auch mit diesem „penetranten Edelmann“, wie Oly es genannt hatte, war er längst verheiratet. Für ihn war ja all dies keine Erfindung, sondern gelebtes Leben, das er kritisch als Wahrheit hinnahm. Gerade und aufricht, sein braves junges Deutschenmädchen immer gleich fest nach den Werten gerichtet, sah er da bis zur letzten Minute und schloß, wie Liebe und Nahrung sein Innerstes wohlge-erregten. Als das Drama geendet hatte, senkte er tief auf, während er Hilde aus tiefer Seele einen Abschieds-gruß sandte. „Bis morgen!“ dachte er. „Und dann zum letztenmal ...“

Jetzt fand er endlich auf, um die junge Gräfin zu begrüßen. Als er sich vor ihr verbogte, wandte sie ihm ihr schmales, herbes Gesicht zu, und er sah mit Entzücken, daß ihre Augen voll Tränen standen.

„Ist sie nicht herrlich, Gräfin?“ fragte er.

Und sie antwortete: „Jetzt verstehe ich Sie!“

Die beiden sahen noch eine Viertelstunde beisammen und sprachen leise, während Hilde um Hilde auf der Bühne vorbeisprang.

„Was werden Sie tun, wenn das Mädchen hier nicht mehr erscheint?“ fragte sie. Und Freddy sagte ganz gram-voll, daß dann eben alles aus sei und er mit einer großen Sehnsucht weiterleben müßte.

„Und Sie wollen Sie nicht wiedersehen?“

Er blinzelte sie voll Erstaunen an.

Die Gräfin glaubte ihn zu verstehen. „Natürlich — im Leben ist so etwas immer ganz anders, als man es sich denkt. Sie wollen sich diese Illusion erhalten?“

„Welche Illusion?“ fragte er.

Die Gräfin wurde verlegen. „Nun — es ist doch immer eine Illusion, die wir lieben! Und gerade in diesem Fall — vielleicht ist die Schauspielerin, die da Modell gestanden hat, ein ganz wertvoller Mensch, feist, dumm, vielleicht nicht einmal schön. Verzeihen Sie — ich dachte nur — Sie wollten deshalb ...“

Für Freddy hatte es bis dahin diese beiden Begriffe: Modell und Bild, gar nicht gegeben. Jetzt wurde es ihm zum erstenmal deutlich, daß hinter dem hellen, frohlockenden Wesen, das er wie einen Traum liebte, ein lebendiger Mensch stand, irgendwo atmete und lebte.

„Es kann keine Enttäuschung sein!“ sagte er fest. Und plötzlich, ehe er sich des Gedankens selbst bewußt war, stieß er hervor: „Ich werde Sie suchen!“

„Wo denn?“

„Überall!“ rief Freddy begeistert. „Man kann doch erfahren, wer sie ist! Eine Künstlerin ist nicht wie ein vergrabener Schatz. Und wenn ich ihr nur einmal ins Gesicht sehen darf, bin ich doch glücklich!“

Gräfin Antonte tat einen tiefen Seufzer, der aus dem Dunkel der Voge heraufklang und wie ein ganz fremder Laut in das volle Haus zog. „Ich beneide Ihre kleine Künstlerin!“ sagte sie herzlich.

Dann trennten sie sich.

5. Kapitel.

Am anderen Morgen ließ sich Freddy beim Direktor des Lichtspieltheaters melden. Er wurde sogleich in das vornehm ausgestattete Arbeitszimmer eines großen, geschäftigen Herrn geführt, der als Manager ganz amerikanisch aus sah, und nahm in einem Klubstiel am Schreibtisch Platz. Freddy war sehr verlegen. Er kam sich wie ein Rous vor, als stellte er unschuldigen Mädchen nach, die ihre Armut zwingt, öffentlich aufzutreten, und er befürchtete fast, daß der Brotgeber dieses Mädchens ihm entrüstet die Tür weisen würde.

„Es handelt sich um eine etwas sonderbare Angelegenheit!“ begann er, als der Manager ihn nach seinen Wünschen gefragt hatte. „Sie können abergengst sein, Herr Direktor, daß ich — daß meine Motive durchaus ernst und ehrenhaft sind.“

Der amerikanische Herr verbogte sich und murmelte etwas von „Selbstverständlichkeit“.

„Es tritt bei Ihnen — in einem Film natürlich — eine Dame auf ...“ klotterte Freddy, und sah sich dann ein Herz, sein ganzes Anliegen mit einem Satz herauszubringen. Er fühlte, daß sein Jögern ihn direkt verdächtig machte. „Können Sie mir sagen, wie die Künstlerin heißt, die in der „Novelle“ die Bauersfrau spielt?“

Der Direktor wußte anfangs kaum, um welches Bild es sich da handelte. Von der Rolle, die Freddy meinte, hatte er vollends keine Ahnung, und das war dem Vitz-steller eine große Verunigung. Er hatte erwartet, daß der Direktor ihm zumindest erklärte, seine Frage würde, mündlich und schriftlich, jeden Tag ein dutzendmal an ihn gestellt. Aber dann kam ein recht trauriger Bescheid.

„Die betreffende Künstlerin ist in der Öffentlichkeit und auch in der Branche völlig unbekannt,“ erklärte der Mann. „Es hat sich auch für den Film kein besonderes Interesse gezeigt — er stammt von einer dänischen Fabrik, einem kleinen Unternehmen in Kopenhagen, das kaum besondere Geschäfte machen wird. Unser Publikum wenigstens verlangt ganz andere Sachen. — Finden Sie nicht auch, Herr Baron, daß sehr wenig Spannung, gar keine Sensation in dieser Sache steckt?“

„Ja, finde den Film wunderbar!“ bekannte Freddy. „Ja, wenn sich mehr Publikum für dergleichen findet, könnte man ja sehen ...“ meinte der Manager, der Freddy für einen verkappten Propagandamacher der dänischen Firma zu halten begann, nachdem er lange genug an seiner Mission herumgerätselt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vortragsabend im Frauenklub. Die Rezitationen des Herrn G. Herbert vom Stadttheater in Krefeld stellten ungewöhnlich durch ihre geschmackvolle Zusammenstellung und vor allem durch die künstlerische Höhe ihres Vortrags, Herr Herbert besitzt eine gut geübte Stimme, von großer Leidenschaft zu donnerndem Pathos und sanftesten lyrischen Höhen getragen, eine Stimme, die jeder Seelenregung Ausdruck zu geben vermag. Der Vortrag der beiden Minnelieder von Böhren und der jüdischen Dialektgedichte bewies, daß seine vielfarbige Palette auch über Humor verfügt, eine bei solcher Jugend und tragischer Leidenschaft seltene Erscheinung.

Im Vergnügungspalast gibt es allabendlich vollbesetzte Häuser. Das ist wohl die beste Anerkennung für die Mithrät der Leitung dieser Unterhaltungsstätte und für deren Verhältnis, bei der Auswahl ihrer Darbietungen den Geschmack des großen Publikums zu treffen. Auch das neue Programm ist in allen Teilen geeignet, dem Vergnügungspalast neue Besucher zu zuführen. Den Reigen der künstlerischen Darbietungen eröffnet Thea Serranti mit drei gewandt durchgeführten Tänzen. Höchst originell ist die Verwandlungsszene „Die Altweltmühle“ von B. und C. Ampt, in der sich eine Dame mit Stilleschnecke ein halb Dutzendmal verwandelt und verjüngt. Als Sängerin mit hervorragend schönen Stimm-mitteln und liebenswürdigem Vortrag ist Käthe Erben ein Stern der bunten Bühne, wie sie selten leuchtet. Als junger und Partnerin entwickelte als Turner eine erstaunliche Kraft und Körperkraft, und als bester bayerischer Banerkomiker wirkt „Der g'scherte Maxl“ erstürmend auf die Zuschauer. Ein Unikum ist Silveros, der komische Gangkünstler. Er ist mit dem Rinde ebenso besessen wie mit den Händen, und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Sicherheit seiner Gang-künste oder die Ausdauer, mit der er zu diesen seinen blödsinnig-gelehrten „Sent“ gibt. Eine Eigenverleugungsgeschichte mit viel Feuer und Lebenslust sind die Notizen Teufel, vier Damen unter Leitung des ungarischen Balletmeisters Dohi, die mit ihren wilden Pantomimen ordentlich elektrisieren. Den Schluß des Programms bilden Mizzi Lauter und Priem, zwei urfidele bayerische Dorfmusikanten, die mit ihrem Humor bis zum letzten Augenblick zu unterhalten wissen. Ergänzt wird das Programm durch die Vorführungen einiger neuer humorvoller Lichtbilder und der Wochenrundschau neuester Weltereignisse, nicht zu vergessen der deutschen Feldbilder, die immer und immer wieder stürmischen Jubel auslösen.

Kriegsflüchtlingsfürsorge. Der Bayersverein „Bavaria“ v. V., gegr. 1892, hat in einer am 14. d. M. stattgefundenen, hark besuchten außerordentlichen Generalversammlung beschloßen, zur Unterstützung seiner im Felde stehenden Mitglieder weitere 500 Mk. bereit zu stellen, nachdem im August v. J. für diesen Zweck bereits 500 Mk. neben 100 Mk. für das rote Kreuz bewilligt waren.

Kriegerheim Luitensstr. 15. Am Donnerstag, den 15. April, fand wiederum eine Krieger-Unterhaltung für unsere Vaterlandskrieger im Kriegerheim Luitensstr. 15 statt, bei welcher die Damen Fräulein Erna Hertel vom Kgl. Schauspielhaus, Fräulein Frieda Hertel, Fräulein Hedi Hertel, Fräulein von Nivelt und Herr Schauspieler Biegler vom Residenz-Theater mitwirkten und es verstanden, durch ihre Kunst den Kriegern einen genussreichen und vergnüglichen Nachmittag zu schaffen. Das Programm war sehr reichhaltig. Die Künstler ernteten stets jubelnden Beifall der dankbaren Zuhörer.

Schöner Erfolg. Die Musikalische Wohltätigkeitsaufführung des Chores der Spiessischen höheren Töchterschule unter seinem Dirigenten Musikdirektor Otto Bernide hatte nicht allein einen großen musikalischen Erfolg bei dem ausverkauften Hause, sondern auch das finanzielle Ergebnis ist glänzend zu nennen. Von der Bruttoeinnahme von 1048 Mk. konnten nach Abzug der notwendigen Kosten 822,50 Mk. an die von den Schülerinnen gegründete Unterstützungskasse für die Verwundeten abgetragen werden.



311 Zentner vom Morgen, die am reichsten tragende Kartoffel der Welt. Die edle „Präsident von Klitzing“. Die so grosses Aufsehen erregende neue Kartoffelzüchtung. Der Schlager der Saison. „Präsident von Klitzing“ brachte die höchsten Ackererträge, die je von einer Speisekartoffel erzielt wurden, brachte auf dem Versuchsfelde der Deutschen Kartoffel-Kultur-Station 311 Zentner vom Morgen. Mit diesem Ertrage schlägt „Präsident von Klitzing“ alle bisher dagewesenen Erträge aller Kartoffelzüchtungen der Welt. „Präsident von Klitzing“ wird ein Siegeszug durch ganz Europa antreten. Das Fleisch hat die Farbe feinen Weizenmehls. Rauhschalig, angenehm platzend, ist die wohl-schmeckende, mehlig, edle von Klitzing, eine Delikatesse für die Tafel. Man steht hier einer bewundernswerten Schöpfung deutscher Kartoffelkultur gegenüber, einer züchterischen Glanzleistung der Kartoffelzüchtungs-Station des Ober-amtmann Trog, und es sollte kein Landbesitzer versäumen, noch in diesem Jahre diese neue Kartoffel anzubauen; die Erträge werden geradezu verblüffen. Soweit Vorrat 5 Kilo Saatgut Mk. 3.—, 1/2 Zentner Mk. 7.—, 1/4 Zentner Mk. 11.—, 1 Zentner Mk. 19.—. Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt Lieferanten für Se. Majestät den Deutschen Kaiser. Jetzt sehr billig: Gemüsesamen, Kartoffelsaatgut, Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Hauptkatalog umsonst.

Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Die Fortschreibung im Regierungsbezirk Wiesbaden. In den 56 Oberförstereien des Regierungsbezirks Wiesbaden sind im Etatsjahr 1913 seitens der Forstverwaltung an Fortschreibung zur Anzeige gebracht: 28 Diebstähle an aufgearbeitetem Holz (33 im Vorjahr); 892 Vergehen gegen das Forstverbotsgesetz (899). In der Oberförsterei Wiesbaden wurden die meisten dieser Vergehen — 86 begangen. Fortschreibungsübertragungen kamen 1906 zur Anzeige gegen 2000 im Vorjahr. Die Oberförsterei Deffrich zählte mit 151 die meisten dieser Anzeigen. Jagdvergehen und Uebertretungen sind 115 (135 i. V.) zu verzeichnen, in der Oberförsterei Runkel die Höchstzahl 15. Fischereivergehen wurden 61 gegen 29 im Vorjahr veranlagt, die meisten — 12 in der Oberförsterei Kropbach. Schließlich kamen in den Oberförstereien Cronberg, Runkel und Erlenhof je 1 Fall der Widerrechtlichkeit gegen Forstbeamte vor, gegen 3 im Jahre zuvor.

Die Obhggeschäfte ringen um ihre Existenz. Seit einigen Tagen sind in den hiesigen Obhggeschäften Plakate angebracht mit der Aufschrift: Unterhüten Sie die deutschen Obhggeschäfte. Schon seit Jahren befindet sich ein großer Teil des Obhghandels in Händen von Ausländern. Es droht die Gefahr, daß diese unter Ausnutzung der jetzigen ungünstigen Verhältnisse den Obhghandel völlig in ihre Hand bringen. Fast alle Männer, die den Obhggeschäften vorstehen, sind im Felde, die wenigen, die noch hier sind, werden noch einberufen. Die Frauen, deren Männer einberufen sind, können natürlich nicht in gleicher Weise ihr Geschäft leiten, wie dies seither möglich war. Auf die Notlage dieser Geschäftsfrauen wie überhaupt der deutschen Obhggeschäfte sollte daher das laufende Publikum möglichst Rücksicht nehmen.

Einführung und Steuerveranlagung. Die Einberufung so mancher Handwerker und Kleinhandwerker zu den Fahren wird auf die Durchführung ihres Geschäftes nicht gerade vorteilhaft wirken. Beim Beginn des neuen Steuerjahres sei deshalb darauf verwiesen, daß nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts den Büchern und Aufzeichnungen der Handwerker und sonstigen kleinen Gewerbetreibenden wegen einzelner, ihnen anhaftender Unvollkommenheiten die Anerkennung als Unterlagen zur Erbringung eines rechnungsmäßigen Nachweises nicht verlangt werden darf. Daß die Bücher nicht kaufmännisch geführt sind, schließt ihre Beweiskraft nicht aus. Es genügt, wenn die Durchführung von solcher Beschaffenheit ist, daß der Inhalt glaubwürdig erscheint und eine genügende Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben oder wenigstens geeignete Anhaltspunkte für die Ermittlung des gewerblichen Einkommens bietet.

Schreibt man mit deutschen Stahlfedern! Diese Mahnung ist schon verschiedentlich veröffentlicht worden, kann aber nicht oft genug wiederholt werden, da noch immer ver-sucht wird, englische Federn als deutsches Erzeugnis auf den Markt zu bringen. So will man erst kürzlich festge-stellt haben, daß auch während des Krieges noch englische Stahlfedern massenhaft über Danemark nach Deutschland kommen. — In den letzten vierzig Jahren haben die Engländer von deutschen Volksschulkindern über 7 Millionen Mark für Federn erhalten. Den Gesamtverbrauch an eng-lischen Federn schätzt man gar auf das Vier- und Fünf-fache dieser Summe. Englischen Ursprungs sind die Fe-dern mit der Bezeichnung: Deutsche Vohlfeder. Deutsche Vohlfeder, Deutsche Reichsbankfeder, Deutsche Eisen-bahnsfeder, Deutsche Schulfeder, Deutscher, Angelpin- und Kretzfeder und die D. 75. Aber auch Namen wie Donau, Deutscher, Bremer Bär, Wiener Rathaus, Reichsstaar, Reichsgericht, so selbst Kaiser von Deutscher und Deutscher Kaiser können auf englischen Federn stehen. Englischen Ursprungs sind fast immer die Federn ohne Firma, worauf man sein besonderes Augenmerk richten mag. Ein kürzlich veröffentlichter Erlaß des Reichskanzlers hat der Einfuhr englischer Stahlfedern ebenso wie der französischen Schnittblumen, sowie überhaupt jeder Art im feindlichen Ausland erzeugter Waren für die Dauer des Krieges ein Ende gemacht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. In der kommenden Woche sind wieder drei Abende dem Schauspiel vorbehalten. Am Montag findet die dritte Aufführung von Hugo v. Hof-mannsthal's heilfälliger aufgenommenem „Jedermann“ und der fünften Symphonie von Beethoven im Ab. A statt. Am Mittwoch, 21. April, geht Blumenthal und Kadelburgs be-richtetes Lustspiel „Im weißen Röhl“ in teilweise neuer Be-setzung im Ab. D in Szene, und in der für Freitag, 23., angelegten Vorstellung von „Die Journalisten“ spielt Frau C. Gebähr vom Deutschen Theater in Berlin die Rolle der Adelheid auf Anstellung. Ab. B; Anfang 7 Uhr.

Odeontheater. Im neuen Programm bildet den Höhepunkt der diesjährigen Spielzeit das Filmmel-„Mein Leben für das deine“, eine italienische Kunst-schöpfung allerersten Ranges. Das Hauptinteresse erweckt Maria Carmi Bollmöller, die ihre Kunst und ihre Er-scheinung zur vollen Wirkung bringt. Seit ihrem Auf-treten im „Mirafel“ unter der Regie Reinhardts hat sie sich in Deutschland einen Namen gemacht. Hier im Film bezaubert sie die Zuschauer.

Generaloberst v. Lindequist †.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge starb am Freitag in Pots-dam der Generaloberst mit dem Range eines Generalfeld-marshalls, Generaladjutant des Kaisers Oskar v. Linde-quist, Ritter des Schwarzen Adlerordens, im 77. Lebens-jahre. Der Generaloberst mit dem Range eines General-feldmarshalls Generaladjutant v. Lindequist widmet dem Dahingegangenen namens des Hauptquartiers des Kaisers folgenden Nachruf: „Seine selten liebenswürdige Persön-lichkeit und seine edle, feinangelegte Natur vereinigten mit einem goldenen Charakter hervorragende militärische Be-gabung. In allen Stadien seiner langjährigen Dienstzeit hat er in Krieg und Frieden in verantwortungsvollen Stellungen vollste Anerkennung und größte Verehrung er-fahren und bei drei Kaisern in großer Zeit rückhaltloses Vertrauen genossen. Im weiteren und engeren Kameraden-treue wird sein Hinscheiden mit aufrichtiger Trauer begleitet und sein Andenken für alle Zeiten in hohen Ehren gehalten werden.“

v. Lindequist war am 10. Dezember 1838 in Jälich in der Rheinprovinz geboren. Nach Absolvierung der Kadet-tenanstalt trat er 1857 ins Heer ein. 1868 wurde er zum Hauptmann im Generalstab und schon vier Jahre später zum Major unter gleichzeitiger Ernennung zum Flügel-adjutanten des Kaisers befördert. Als Oberst erhielt er 1882 die Führung des 1. Garde-Regiments zu Fuß. 1890 wurde er als Generalleutnant Kommandeur der 21. Di- vision und Generaladjutant des Kaisers, 1895 General der Infanterie und Kommandeur des 13. Armeekorps. 1900 kam er als kommandierender General des 18. Arme-e-korps nach Frankfurt, wo er fünf Jahre blieb, bis er 1904 zum General-Inspekteur der 3. Armeeinspektion ernannt wurde. 1906 wurde er General-Oberst mit dem Rang als Generalfeldmarschall. Nachdem er 1907 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, wurde er auf sein Geheiß zur Disposition gestellt.

Raffau und Nachbargebiete.

Die Schifffahrt auf Rhein und Mosel.

T. Bingen, 18. April. Das Wasser des Rheines geht bei dem trockenen Wetter weiter stark zurück. Da der Wasserstand nach dem Pegel von Bingen niedriger als 3,20 Meter ist, sind die Einschränkungen der Schifffahrt wegen Hochwasser aufgehoben worden. Die schiffbrüchigen Ver-hältnisse sind im allgemeinen recht günstig, jedoch für die nächste Zeit wohl ein reger Schiffsverkehr zu erwarten sein wird, wenigstens soweit es die augenblicklichen Verhältnisse überhaupt zulassen. Da die Strömung des Wassers auch nicht mehr so stark ist, kann der Floßverkehr auf dem Rhein ebenfalls aufgenommen werden.

Auf der ersten Bergfahrt nach einer größeren Anland- fahrt kam hier das Doppelschraubenboot „General-feldmarschall v. Hindenburg“ durch. Der dem

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg

Seit 1895: 294 Einj., 183 Primaner (O. II. 7/8. Kl.) Pensionat. Im Kriegsjahr allein: 40 Einjährige und 15 Primaner. A. 705

Magen-Tabletten

nach Geh. San.-Rat Dr. Baehem ärztlich erprobt und empfohlen bei Sodbrennen, lauren Aufstößen, Uebelkeit, Magenruhr nach dem Essen, Blähungen, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit. Gr. Sch. 1.20, H. Sch. 80 Pfg. in der Drisch. Löwen-, Lamm- und Viktoria-Apotheke. /207/6

„Ein Frühlingstraum“

von Fr. Lehne.

Das Interesse an diesem schönen Roman, der früher in unserer Zeitung erschien und in zahlreichen Aeusserungen der Leser wegen seines Herz und Sinn wohlthuend anregenden Inhalts einstimmig als

der herrlichste Roman

bezeichnet wurde, hält nach wie vor an. Wir haben uns darum entschlossen, auch noch bis auf weiteres die Buch- ausgabe elegant gebunden zum Vorzugspreise von 3.— Mk. abzugeben. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich Porto von 30 Pfg.

Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Nikolasstr. 11, Mauriliusstr. 12 und Bismarckring 29.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C. +13 niedrigste Temperatur —0

Barometer: vor gestern 765.1 mm heute 764.8 mm.

Voraussichtliche Wetterum- für 20. April:

Trocken und vorwiegend heiter. Wieder ein wenig milder.

Wasserstand: Rheingebiet: Gauh: vor gestern 3.60 heute 3.19

Lohnpegel: vor gestern 2.00 heute 1.88.

20. April Sonnenanfang 4.58 Mondanfang 6.43

Sonnenuntergang 7.02 Monduntergang 12.03





Ehren-Tafel



Der Postbote Bruno Böser beim Postamt 5 (Bahnhof) ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Das Eisernen Kreuz erhielten: Hans Grün, Leutnant der Reserve und Batterieführer im Feldartillerieregiment Nr. 34, Sohn des Kommunalabgeordneten Kommerzienrat Grün zu Dillenburg, Karl Hassert, Leutnant d. R. und Führer des Ballonabwehrkanonenguges des Gardemeerkorps, Sohn des Kaufmanns Hassert in Dillenburg, Landrat v. Sigewitz zu Dillenburg, Leutnant d. R. abkommandiert zur Zivilverwaltung in Koda; ferner die Schüler der Dillenburg-Bergschule: Unteroffizier Peter, Sohn des Bürgermeisters Peter in Trohnhäusen, Gefreiter Hofmann aus Dillenburg, Leutnant d. R. im Pionierbataillon Nr. 20 Erwin Kemp aus Dillenburg.

Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Pionier Adam Arnold aus Freiweilheim. Bei einer nächtlichen Schanzarbeit erhielt er einen Herzschuß und sank an der Seite seines Bruders, der beim gleichen Truppenteil steht, tot nieder.

Schiffer Fritz Dempel aus Homberg am Rhein gehörende Dampfer führte bisher den Namen „Fritz“.

T. von der Mosel, 18. April. Nachdem der Wasserstand der Mosel zurückgegangen und normale Wasserverhältnisse eingetreten sind, ist die Schifffahrt auf der Mosel im vollen Umfange aufgenommen worden. Der Versand von Kalksteinen von Remich inswärts war in den letzten Tagen recht belebt.

T. Elville, 18. April. Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die mit einer Mehrzahl von 5951 Mark abschließende Jahresrechnung für 1913 der Stadt Elville wurde von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt. Beschlossen wurde, 7000 Mark zu einer Gemeindefeuer-Ausgleichskasse zu überweisen.

Gericht und Rechtspredung.

× Eisenbahnzusammenstoß. Mainz, 16. April. In der Nacht vom 22. auf 23. November v. J. flog der von Biebsheim kommende Güterzug 6081 mit einem Güterzug in der Nähe der Kaiserbrücke gegen Viebrich-Dt zu zusammen. Der von Mainz nach Wiesbaden fahrende Personenzug kam dabei auch zur Engelei, wodurch mehrere Personen aus Wiesbaden verletzt wurden. Ein Wiesbadener Student hat später einen Nervenschuß erlitten und ist bis heute noch nicht hergestellt. Der Lokomotivführer des Güterzuges Joh. Adam Heil hatte sich dieserhalb wegen Eisenbahntransportgefährdung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der entstandene Materialschaden beziffert sich auf 20 000 M. Der Angeklagte ist seit 1874 im Eisenbahndienst und seit 1892 als Lokomotivführer angestellt. Er will die Strecke erst zum zweiten Male befahren haben und deshalb freckenkundig sein. Er habe einen freckenkundigen Heizer gefordert und denselben erhalten. Aber in der Unfallnacht sei der freckenkundige Heizer an der Fahrt verhindert gewesen und so habe er einen freckenkundigen Heizer zur Fahrt erhalten. Als er die Kaiserbrücke passierte, habe das erste Signal auf „Halt“ gestanden. Er habe gebremst, und auf die rechte Seite nach dem Hauptsignal gesehen und eine grüne Laterne mit diesem verwechselt, worauf er weiter gefahren und den ihm entgegenfahrenden Güterzug in die Kante geraten sei. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte freckenkundig war, ebenso sein Heizer. Der Oberstaatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe, das Gericht sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei.

× Zur Warnung. Der Getreidehändler Herm. R. aus Berlin, lebt beim Funkt.-Regt. 18, hatte am 22. Febr. in

einer Wirtschaft in Oberheim in Gegenwart eines Feldwebels sich in schwerer Weise über die deutschen Offiziere geäußert. Der Angeklagte, der seine leichtfertigen Worte schwer bereut, wurde vom Kriegsgericht in Mainz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Der einzige Fehler des Bismarckdenkmals.

In Berlin war's, vor dem Bismarckdenkmal, dem das Reichstagsgebäude als bedeutungs- und stilvoller Hintergrund dient. Die riesigen Kranzspenden, die bei der Gedenktagfeier dort niedergelegt worden waren, sind wieder verschwunden. Der Platz ist wieder menschenleer, die gefüllte geschichtliche Stimmung kann wieder ungeführt wirken. Vor dem Denkmal stehen zwei Frauen. Etwas ärmlich gekleidet, aber sauber. Flüchtlinge? Denn sie sind nicht aus Berlin, wie aus ihrer Mundart hervorgeht. Das ergene Standbild wird von allen Seiten bewundert und die Nebenfiguren geben Anlaß zu allerhand Fragen. Plötzlich meint die eine der beiden Frauen: „Das Denkmal ist ja ganz schön, aber es hat doch einen Fehler. Darum kann ich mich nicht recht daran freuen.“ „Ich finde nichts Störendes daran.“ „Doch — die Hosen Bismarcks sind doch zu zerfetzt, der Bildhauer hätte sie besser aufnähen sollen; gerade hier vor dem Reichstag, wo doch viele Fremde kommen. Was müssen die sich denken!“

Eisenbahnunglück infolge eines Vergessens.

Budapest, 17. April. (Z.-U.-Tel., Str. Bln.)

Infolge eines Vergessens stürzte auf der Refica-Nagyer-Tafelbahn bei Temesvár zwischen den Stationen Wingo und Rádnöd ein gemischter Zug um. Mehrere tausend Tonnen Erde fielen auf den Zug, so daß sämtliche Wagen vom Damm herunterstürzten. Fünf Reisende fanden den Tod, 17 wurden verwundet. Die Fahrgäste waren zum Teil rumänische Landleute.

Unterhülle in Moskau.

Kopenhagen, 18. April. (Z.-U.-Tel.)

Große Unterhülle wurden im Moskauer Zirkuswesen festgestellt. Mehrere schuldige Beamte wurden verhaftet.

Große Ueberflemmungen in Rußland.

Kopenhagen, 18. April. (Z.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist Mittan in den Discheprovinzen überschwemmt. In Rußland verursachte die Ueberflemmung ebenso große Verluste wie bei einer ähnlichen Katastrophe vor 25 Jahren.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Eine scharfe Regierungs-Kritik des Geheimrats Rirdorf.

Berlin, 17. April. (Z.-U.-Tel., Str. Bln.)

In der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft sprach Geheimrat Rirdorf dem Reich und dem Eisenbahnministerium Dank für die glänzende Ueberleitung des Wirtschaftswesens und des Verkehrs während und nach der Mobilmachung aus. Dagegen kritisierte er mit großer Schärfe die enge Fühlungnahme, die der Staatssekretär des Innern und vor allem der Handelsminister mit den Vertretern der Arbeiterschaft, also mit den Gewerkschaftsführern, pflege. Man suche zu dieser Fühlungnahme auch die Arbeitgeber heranzuziehen, und das erzeuge den gefährlichen Krellen in der Industrie außerordentlich bedenklich. Wenn es zu einer solchen Fühlungnahme kommen sollte, dann sei es leicht möglich, daß sie ein anderes Ergebnis hätte, als das, das der Handelsminister im Auge habe. Wenn man nicht ständig Nähe gebe, die Arbeiterschaft, die sich vaterländisch zeige, zu beruhigen, so könnte sich schließlich die heute ihren Pflichten voll nachkommende Arbeiterschaft verpflichtet fühlen, etwas unruhiger zu werden. Man habe das Vertrauen, daß das nicht eintreten werde. Rirdorf würde es aber bedauern, wenn die Regierung, die in der äußeren Politik, wie der Krieg ergebe, so fehlgegangen sei, auch in

der inneren Politik Wege einschläge, die den kraftvollen und machtvollen vaterländischen Aufschwung in der Zukunft gefährden könnten. (Ziff. Bz.)

Mehl für Lebensmittelfabrikation.

Berlin, 17. April. (Amil. Tel.)

Durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsamt des Innern und den sonst beteiligten Stellen mit den Interessenten ist es gelungen, die Versorgung solcher Betriebe mit Getreide und Mehl zu sichern, welche die daraus hergestellten Erzeugnisse nicht innerhalb ihres Kommunalverbandes und darüber hinaus, und teilweise über das ganze Reichsgebiet absetzen. Berücksichtigt konnten hierbei nur die Betriebe werden, die schwer entbehrliche Nahrungsmittel herstellen, wie Grieß aus Getreide, oder wie Nudeln, Raffaroni, Suppenmehl, Reis und Zwiebäckchen aus Mehl. Derartige Betriebe werden für die Zeit bis zur nächsten Ernte 50 Proz. ihres Friedensbedarfs geliefert werden können. Die Brotfabriken mit interkommunalem Absatz und ähnliche Betriebe müssen sich durch Vereinbarungen mit den verschiedenen Kommunalverbänden helfen. Sie sind in diese Regelung nicht einbezogen worden. Ebenso werden die Lieferungen für Heereszwecke hiervon nicht berührt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin gibt aus ihren Beständen die erforderlichen Getreide- und Mehlmengen ab, möglichst in den nächsten Wochen. Die Betriebe erhalten sie im allgemeinen durch die Vermittelung der für die betreffenden Warengruppen bestehenden Verbände. Dabei verpflichten sich diese Verbände, die ihnen nicht angeschlossenen Betriebe in demselben Maße zu beliefern, wie die ihnen angeschlossenen, wobei ein objektiver Maßstab, wie die Zahl der beschäftigten Arbeiter oder ähnliches, zu Grunde zu legen ist. Die Interessenten werden sich also an die betreffenden Verbände zu wenden haben.

Handelsnachrichten.

Handelsregister-Eintragung. In das Handelsregister, Abt. B. Nr. 294 ist eine Ges. m. beschr. Haft. unter der Firma: „Deutsche Abwässer-Reinigungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Vorbereitung und Ausführung von Abwässer-Reinigungs-Anlagen und aller damit zusammenhängenden Einrichtungen, insbesondere die Ausbesserung der dem Geschäftsführer Otto Mohr gehörigen Patente: a) laut Patentschrift des Reichl. Patentamts vom 18. Sept. 1911 — Nr. 261075 — betr. Klärbecken oder -Brunnen für Abwässer mit zur Verlängerung des Stromweges eingebauten Zwischenwänden beziehungsweise Vorrichtung zur mechanischen Reinigung von Abwässern mit in dem Schlamm- oder Faulraum liegenden Abfahrräumen, sowie der bereits erwirkten Auslandspatente und aller dem Gesellschaftsverband dienenden, weiter noch zu erwerbenden Patente. Das Stammkapital beträgt 100 000 Mark. Geschäftsführer ist der Ingenieur Otto Mohr in Schierlein. Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. April 1915 festgestellt. Die Gesellschaft wird durch einen oder zwei Geschäftsführer vertreten. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Der Geschäftsführer Otto Mohr hat zum festgesetzten Werte von 50 000 Mark unter Annahme dieses Betrags auf seine Stammeinlage als Sacheinlage in die Gesellschaft eingebracht: 1. die beiden ihm gehörigen Deutschen Patente Nr. 261075 und 267894 betreffend Klärbecken oder -Brunnen für Abwässer mit zur Verlängerung des Stromweges eingebauten Zwischenwänden beziehungsweise Vorrichtung zur mechanischen Reinigung von Abwässern mit in dem Schlamm- oder Faulraum liegenden Abfahrräumen, 2. das von ihm früher unter seinem Namen in Schierlein betriebene Geschäft mit allen Aktiven, namentlich mit den bereits übernommenen Aufträgen zur Herstellung von Abwässer-Reinigungs-Anlagen, und zwar derart, daß das Geschäft als vom 1. April 1915 ab für Rechnung der Gesellschaft geführt gilt. Die vor dem 1. April 1915 durch den Geschäftsführer Otto Mohr entstandenen Forderungen sowie die Forderungen seines bisherigen Geschäfts sind von der Gesellschaft nicht übernommen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Landwirtschaft.

T. vom Hundsrück, 18. April. Die Abhaltung der bekannten Viehmärkte im Kreise Simmern ist nach einer Verfügung des Landrates für den Monat April unter sagt. Diese Maßregel wurde wegen der im Kreise Simmern herrschenden Maul- und Rauscheuche getroffen.

Glaswaren.

Pressglas - Service „Saturn“.

Kristallhelle Pressung.

Schüsseln	60, 42, 30, 25, 16, 9	9
Teller	65, 42, 35, 12	12
Butterdose	35	25
Küseglocke	58	85
Zuckerschalen	25, 18	18

Ein Posten

Schüsseln 32, 18, 10

Butterdosen	St. 25
Butterglocken, eckig	70
Butterglocken für unter Wasser	48

Ein Posten

Aufschnittplatten rund 65, 42

Toilettegarnituren . . . 5 tlg. 1.75, 4 tlg. 1.45

Ein Posten

Tortenplatten und Fruchtschalen

auf hohem Fuß Stück 95

Bierbecher, glatt	12 Stück nur	95
Bierbecher, Mattband	12, grav.	16
Teebecher, Mattband	12, grav.	15
Weingläser, spez. Kristall	6 Stück	95
Weingläser, auf hohem Fuß	35, 30	30
Wasserbecher, geschl.	25	25
Sektkeiche, hoch	25	25
Sturzflaschen mit Glas	2 Stück	95

Trink-Garnituren u. Weinrömer

in reichhaltiger Auswahl billigst.

Von Montag, 19. April bis Montag, 26. April:

Billige Haushalt- und Wirtschaftswaren-Woche.

Während dieser Woche kommen grosse Mengen Haushalt- und Wirtschaftswaren zum Verkauf, die durch Qualität und Billigkeit eine unbedingt günstige Kaufgelegenheit bieten.

Echt Porzellan, weiss.

Kaffeekannen, kon. Form, 58, 45, 28	22
Milchgiesser	22 und 14
Butterdosen mit Teller	42
Kaffeetassen mit Untertasse, dick	18
Kaffeetassen, gross	20
Speiseteller, tief und flach	18
Dessertteller, dick	12
Platten, oval, dick oder Feston	19 21 23 25 27 cm
	20 28 30 38 48

Schüsseln, Feston	42, 32, 20, 18	12
Schüsseln, massiv	48, 40, 35	25
Garnierplatten	95	95
Saucieren	58	58

Ganz besonders preiswert!

Kaffeekannen	95
hochfein dekor.	
Milchtöpfe, dek.	25
Zuckerdosen	25
Teekannen	95
Kuchenteller	38

Kaffee-Service

9 teilig

moderne Form, fein dekor.

3 95 2 95

Verschiedenes.

Abseifbürsten	40, 32, 25	25
Schrubber	58	58
Eckenbürsten 28 3/4	Klosettbürsten 50	
Schmutzbürsten 16 3/4	Glanzbürsten 42	
Topffeger	13 3/4	Metallputztuch 32
Kaffeemühlen, Holz	1.95, 1.75, 1.35	
Wandmühlen mit fein dec.		
Behälter	3.45, 2.75	
Reibmaschinen	1.50, 1.25	
Egelpbretter, gepolstert	2.45, 1.95	
Aermelbretter, gepolstert	52, 32	
Plättchen	90, 80, 65	
Eimer, verzinkt	95, 85, 75	
Wannen, verzinkt	2.15, 1.85, 1.60, 1.25	
Waschkessel, verzinkt	3.25, 2.95, 2.50, 2.15	

Emaille-Kochgeschirre

in guter, starker Qualität, Farben braun, grau und weiss.

Fleischtopfe mit Deckel	14 16 18 20 22 cm	
	72 95 1.25 1.45	
Zwiebelbehälter	95	95
Nudepfannen	42, 50, 60, 70	85
Blumenkasten u. Blumengitter	billigst.	

Toiletteimer 1.-

mit Deckel

Gasherdtsche

weiss lackiert

mit ausziehbaren Ecken

7 25

Stielkasserolls	100, 95, 85, 70, 60	3
Milchtöpfe mit Ausguss	100, 85, 62, 40	3
2 Küchenschüsseln	zus. 95	3
Sand-Seife-Sodagestell.	95	3

Eisschränke u. Fliegenschränke

sehr preiswert!

Julius Bormass G. m. Wiesbaden. b. H.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, in den Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver
Läden in Wiesbaden: Langgasse 12,
Rheinstrasse 55, Bismarckring 33.

Immobilien

Kaufe schuldenfreien Besitz
Haus, Villa, Geschäft, Park, Obst- od. Weinbau in oder Nähe Wiesbaden direkt am Rhein. Jede voll aus in räumlichen, vollbesetzten gewinnreichen Anlagen, auch andere Gegenstände. Off. unter 8. 181 an Gassenheim & Vogler H. G., Berlin 28. 35. 3772

Zu vermieten

Vierkammer Höhe 64.
2 leere Zimmer mit Balkon zu vermieten.
Dobbs. Str. 101. 2. Stg., 2. 3. u. 4. Stg.
Grabenstr. 30. 2. Stg., 2. 3. u. 4. Stg.
Wanemannstr. 33. 1. u. 2. 3. Stg., 2. 3. u. 4. Stg.
Gneisenaustr. 16. 1. u. 2. Stg., 2. 3. u. 4. Stg.

Für sofort schön mbl. Zim.,
1. Etage, mit Frühstück, an Angestellte oder Dauermieter. Nähe Apotheke Dörsenweg, Marienstraße 12. 1. 1. 3807

Miet-Gesuche

Möblierte Wohnung
Schlafzimmer mit 2 Betten, Wohnzimmer, eingerichtete Küche, Dienstb.-Gefäß, Anfang Mai für längere Wochen gef. Ausführl. Preisangeb. an Frau Hauptmann Seeden, Düsseldorf, Schleifstr. 74.

Stellen finden

Gesucht:
Sattler, Leder- u. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
bei hohem Lohn. S. Tröndle, 547. Emser Str. 23. Part.

Ackerknecht
gef. Schwalbacher Str. 41. 1. 3803
Stadtkundiger Fuhrmann
gef. Sedanstraße 5. 1. 7074

Sattler

gef. Wagenfabrik Krud. 18184. Schierkeiner Straße.
Junger Handwerker gef. Hotel Reichspost, Altonaer Str. 16/18.

Gärtnerlehrling
kann eintreten. 18891
Gärtnerlei Niemeyer, Schierkeiner Str. 2783.

Sohn aus guter Familie,
der jetzt aus der Schule entlassen worden ist.

als Lehrling
für unsere Druckerei sofort
gef. 1. 19
**Wiesbadener
Verlags-Anstalt**
G. m. b. H.

Gesucht eine sehr z. empfohlene
feinbürgerliche Köchin
welche etw. Hausarb. übernimmt, a. d. oder 1. Rat. Herold 29. 542

Ein braves Mädchen v. Lande
für alle Hausarbeit gesucht. 18901
Hautbrunnenstr. 12. Konditorei.

Flotte Anlegerin
für Schnell- u. Tiegel-Druck-
presse sofort gesucht. 3. 23
**Wiesbadener
Verlags-Anstalt**
G. m. b. H.

Stellen suchen

Kontorist mit Einjährig-
Zeugnis sucht Stellung. Off. u.
2. 753 a. d. Geschäftstr. d. St. 18189

Unterricht

Dame erl. Unterr. in Stenogr.
(Gabelsch.), Rich.-Schr. (100 Hina.),
amerit. Buchst. u. Tag- u. Abendst.
Näh. Herrgartenstr. 17. 3. 597

**Berlitz'
Sprachschule**
Luisenstrasse 7. 5

Kauf-Gesuche

Einige Wagons 1914er oder
älteren Natur- u. Apfelwein und
sonstige Fruchtweine möglichst
von herrschaftlichen Gütern zu
kaufen gesucht. Neueste Preis-
und Vorratsangabe unt. 2. 750
an die Geschäftstr. d. St. erb.

Briefmarken u. ganze Sammlg.
f. Preis Selbst. Jahrb. 34. 1. r. 1. 700

Zu verkaufen

Kinderstreuerschliff bill. a. verl.
Müdesheimer Str. 34. 2. L. 544

Gut erh. Herren-Kod b. abzug.
N. Adlerstr. 33. Bäckerei. 1. 3805

Verschiedene Betten 15—30 M.,
15 Kleiderschr. 8—75 M., Spiegel-
schr. 2 Büffets, 2 Kinderbetten,
Garnitur Sofa mit 4 Stuhl,
Büschel u. and. Kommoden, ver-
schied. Tische u. ein. Matrassen.
Kronenstr. 3. 1. 7073

Neu neue Nähmasch. f. 30 M. a.
v. 1. 1801. 5. St. St. L. 18187

1 Klappwagen zu
verf. 1. 18189
Jahrb. 14. St. 2. St. 1. 18189

Gasherd, gut erhalten,
Reit mit 2 Rädern, 2. 18189
Kleider u. Schuhe bill. zu verl.
Bismarckstr. 8. 1. St. 1. 3808

1 Divan, 1 Ottomane (neu),
1 Sofa, 1 Kommode, Tische bill.
Kochstr. 16. 1. 18189

Dunkelb. Rod u. Welle, mittl.
Fig. b. 1. 18189. 47. 3. r. 7075

Gitarre, Mandol. Violoncelle u. Stui
b. a. 1. 18189. 34. 1. r. 7063

100 Ztr. Dickwurz zu
verf. in Wiesbad. Langgasse 25. 18189

Kräftiges Pferd
aufs Land zu verkaufen. 553
Bismarckring 5. Part.

Junge Kanarienvögel
Stück 2 Mark. 1. 7007
Gartenstraße 3. 2. St. 2. r.

Verschiedenes

Kindern-Verf. Verbeide,
Gummit. u. m. Schulse. 18187

Damen-Schneiderei Friedrichstr. 36
Kd. 3. r. werden Trauer-Kleider,
Büsten, Röcke billigt angefertigt. 18189

Schneider empfiehlt sich in An-
fertigung, Umändern und Aus-
bessern von Herren-, Damen- u.
Knaben-Garderoben. 18189
G. Nappes, Römerberg 14. 3.

Schili-Erfaß Rentner
Kronstr. 30. Dobbs. Str. 53/101.

**Gemüse-,
Blumen-, Grob-, Dickwurz-, Alee-
Erbsen-, Bohnen-, Bohnen-
Samen**
allererster Güte!
Reichmann'sche Samenhandlung
Grabenstr. 2
Anleitung u. Gemüsebau 10 Pf.
Saatmais und Geflügelfutter
unterwegs. 18182

Saatkartoffeln
von Rodow Original-Industrie
1. Abfahr. empfiehlt H. Baur,
Schwalbacher Straße 41. 18189

Düngemittel Rentner
Kronstr. 30. Dobbs. Str. 53/101.

In Torfmuß
100-Rilo-Pallen 11. 18189. 2. 18189
100-Rilo-Pallen 11. 18189. 2. 18189
100-Rilo-Pallen 11. 18189. 2. 18189

Verloren
Berl. Schwarz, Hilbert, Marktsch.
v. Schwalbach. b. Wiesbaden. Str.
Abzug. Johannstr. 5. 3. r. 548

Gratis Honigrezept zu 6 Pfd.
u. 1 Flasche Essenz geg.
Einsdg. v. 1. 1. 1. Schein
od. Briefm., auch Nachn. Fr. Prof.
Lange schreibt: Ihr Honig ist
tadellos u. billig. Fa. Dr. Hugo
Grothe, Berlin SW. 68. 1. 70

Gartenkies

blau-weißen Bar-
praktisch unvergängliche Farbe
Belonies und Mauersand billigst.
Off. nebst Muster zu Diensten.
Rhein-Nassauische Gesellschaft
Laurenburg a. d. Lahn.

Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegs-
karten über sämtliche
Kriegsschauplätze der
Erde in elegantem Ganz-
leinenband zum Preise von

1.50 Mk.
nach auswärts gegen Vor-
einsendung des Betrages
zusätzlich 10 Pfg. Porto,
unter Nachnahme 35 Pfg.
extra, zu beziehl. durch die

**Wiesbadener
Neueste Nachrichten**

Verloren

Berl. Schwarz, Hilbert, Marktsch.
v. Schwalbach. b. Wiesbaden. Str.
Abzug. Johannstr. 5. 3. r. 548

36. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 2. April 1915 bis einschließlich 16. April 1915:

Baronin v. Abtains (Erlös aus dem Verkauf einer goldenen Gedenkmünze) 95 M. — Baronin v. Abtains (durch Verkauf einer Münzsammlung) 340 M. — Fr. Kleinberger 3 M.

Balling 30 M. — Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: Hermann und Walter Weddigen (für Fremdwörter) 22.50 M., Sanitätsrat Dr. Prochding (9. Monatsgabe) 100 M., Amtsgerichtsrat E. Lieber 50 M. — Stadtverordneter Heinrich Schweikath 300 M. — Gebrüder Baum 10 M. — Bankdirektor Hermann Becker 15 M. — Durch das Bankhaus Marcus Berlö u. Cie. gingen ein: General von Penke, Alwinstr. 20. 50 M., Oberstleutnant Winter, Viebrücker Str. 14 (9. Gabe) 20 M., Frau Oberstl. Winter, Viebrücker Str. 14 (9. Gabe) 10 M., Adolph Herber, St. Louis (für Witwen und Waisen armer Soldaten) 25 M., Konf. E. Grabenwitz (7. Gabe) 200 M., Dr. Fritz Berlö (7. Gabe) 300 M. — Fr. Beutemann 3 M. — Blum 5 M. — Böllinghaus (für die Truppen in den Karpaten) 100 M. — Durch die Gesellschaft für Pindes Eismaschinen von Herrn Gustav Bullo aus Lügano 20 M.

Amtsgerichtsrat Carnuth 20 M. — Durch die Deutsche Bank gingen ein: Heinrich Klingenschr. (für erblindete Krieger) 100 M., Frau von Lohow (3. Gabe) 100 M., Adolph Ertter 100 M., Geheimrat Dr. Karl Paul 300 M., Frau Hugo Bühl (7. Gabe) 25 M., Oberst Franz Kollman und Frau (6. Gabe) 10 M. — Spielstisch Diemenmühle 57.02 M. — Durch die Dresdner Bank gingen ein: Sanitätsrat Dr. Hall, Dillenburg 100 M. — Durch einen Fremden des Hotel Rose 100 M.

E. B. (Einsendung einer alten Schuld) 5.95 M. — E. J. 100 M. — Frau Ertter 3 M. — Justizrat von Ed. (5. Gabe) 500 M. — August Ertter (9. Gabe) 200 M. — Erlös der Wittwen-Konzerte in der Marktkirche am 20. Januar, 3. und 7. Februar, 3. und 17. März 1915 durch Herrn Dr. cantst Peterfen 363.74 M.

Hilfer 10 M. — Verlag Frauenkapital Berlin 3 M. — Hölzer 3 M. — C. Gasteier 2 M. — Polizeisekretär Paul 20 M. — Landgerichtsrat Geyert (Müllrate) 500 M. — Konf.

Glade 500 M. — Gustav Gottschalk 2 M. — Rechnungsrat Grömann 25 M. — Frau Groß 5 M. — Privatier Hugo Grün Kapellenstr. 67 (monatl. Gabe) 200 M. — Frau Maria van Gilsen 100 M. — Frein. von Gillingen (8. Gabe) 100 M.

Karl Oad 3 M. — Frau Ida Daniel 200 M. — Fr. E. Daniel (Quartiergeb) 84 M. — Frau Dattmer 3 M. — Amtsgerichtsrat Daus 400 M. — Hofmeister Heimerdinger (für eine Tare) 8.35 M. — E. Derrich 3 M. — J. Derrich 10 M. — E. Derrich 1 M. — Frau Derrich 3 M. — Rentner Derrich (9. Gabe) 50 M. — Geschäftler Derrich (für die erblindeten Krieger) 20 M. — Direktor, Höpner 3 M. — J. R. und G. R. 200 M. — Fr. R. 60 M. — Landgerichtsrat Ingardt 10 M. — Hauptmann Jonas 100 M. — E. D. Jung (9. Gabe) 40 M.

Kassio-Kassio-Gesellschaft 100 M. — G. Knaus 3 M. — Durch die Königl. Gerichtskasse gingen ein: Geheimrat Oberstleutnant Landgerichtsrat Wende (8. Gabe) 50 M. — E. Koll 3 M. — Mrs. Margarete Kneipin, Bond. d. Paz, 143 Ost Dillonsstr. (für die Witwen und Waisen) durch Fr. Schwenger 500 M. — Emil Kugel (für das Meer im Osten) 20 M.

Geheimer Bergrat Rares 100 M. — Sammelbüchse Konditorei Lehmann 4.53 M. — Professor Lohr 100 M. — R. Lohberger 3 M. — Dr. Ing. Waffner (9. Gabe) 1000 M. — Frau Ernst Weges 1000 M. — Frau Rener 3 M. — Frau Minor 2 M. — Dr. Müller (9. Gabe) 20 M.

R. R. 20 M. — R. R. (von eingest. Schmud) 2 M. — Durch die Nassauische Landesbank gingen ein: Landessekretär Rener 50 M., Amtsgerichtsrat Weisner 100 M., Emil Weisner (9. Gabe) 100 M. — E. Pöter 100 M. — Prüffe (6. Gabe) 500 M. — Fr. Richter 10 M. — E. Roemer 3 M. — Pöble (9. Gabe) 100 M. — Justizrat Dr. E. Romeis (in einer Straßsche) 20 M. — Justizrat Ruhnke (monatl. Gabe) 30 M. — Professor Ruppel 50 M.

Karl Sad (7. Gabe) 10 M. — Aus Sammelbüchsen des Gastwirt-Vereins Wiesbaden 884.63 M. — Frau Laura Siller (8. Gabe) 100 M. — Herr und Frau Scheinert

(4. Gabe) 30 M. — Sanitätsrat Dr. Schmels (Patienten-geheim) 10 M. — R. Schönboltz 2 M. — R. Schrader 2 M. — Wilhelm Stämann (Quartiergeb) 42 M. — Rudolf Strasser von Antwerpen (für die Fürsorge der Kriegerfamilien) 100 M. — General Strauß 100 M.

Frau Thies 1 M. — Ungeannt 10 M. — Professor Wener 200 M.

Durch die Vereinsbank gingen ein: Rechnungsrat Rener 10 M., Herr. Rev. D. Seibert (8. Gabe) 10 M., Vantoor-herer Schönboltz (4. Gabe) 10 M.

Fr. R. Vogler 100 M. — Durch den Vorsteh-Berein gingen ein: Johann Georg Sommer 1 M., Dr. Eugen Fischer 20 M., Dr. E. Schröder, Chemiker (6. Gabe) 30 M., D. Lohmeyer 1 M., J. Riedl 10 M., Frau Elise Brahm Wwe. 5 M., Frau Emma Wille 20 M., Professor Thoma 20 M., Professor And. Schloffer 25 M.

von B. (8. Gabe) 3 M. — Defan Wederling (9. Gabe) 100 M. — Frau Weigand 1 M. — Berner (für die erblindeten Soldaten) 5 M. — Theodor Berner 10 M. — Geschwister Paul Wille 50 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 110 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung (für die Pharmazie) 192.20 M. — R. Witzgenstein 1.50 M. — von Witten 100 M.

2. Zingraff 3 M.

Einnahmen am 6. April 1915	2643.— M.
Einnahmen am 7. April 1915	2103.74 M.
Einnahmen am 8. April 1915	615.95 M.
Einnahmen am 9. April 1915	2779.48 M.
Einnahmen am 10. April 1915	442.20 M.
Einnahmen am 12. April 1915	523.15 M.
Einnahmen am 13. April 1915	110.— M.
Einnahmen am 14. April 1915	925.— M.
Einnahmen am 15. April 1915	853.— M.
Einnahmen am 16. April 1915	497.50 M.
Einnahmen der vorerwähnten Banken	2134.50 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 881 345.00 Mk.

Berichtigungen: Im 35. Gabenverzeichnis muß es statt Geschwister Köster (4. Gabe) 50 M. heißen: Geschwister Köster (4. Gabe) 50 M. Im 35. Gabenverzeichnis muß es statt durch das Bankhaus Gebrüder Krier von Georg Guntrum (für Frau Luth, Amerika) 10 M. heißen: durch das Bankhaus Gebrüder Krier von Georg Guntrum (für Frau Luth, Amerika) 90 M.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III.

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Der Angriff auf Rottweil.

Stuttgart, 18. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Ueber den bereits gemeldeten französischen Fliegerangriff auf die Pulverfabrik in Rottweil werden folgende Einzelheiten bekannt:

Gegen 9 Uhr vormittags wurde dem Kommandanten der Landsturmkompanie, die in Rottweil den Nachdienst verrichtet, gemeldet, daß über dem badischen Schwarzwald ein feindlicher Flieger gesichtet wurde, der die Richtung auf Rottweil einschlug. Gegen 9 1/2 Uhr erschien ein französischer Doppeldecker über Rottweil, wo er in beträchtlicher Höhe mehrere Kreise beschrieb und rasch hintereinander eine Anzahl Bomben abwarf. Die Wachmannschaft hatte dafür gesorgt, daß die Bewohner der Stadt in den Häusern blieben. Mehrere Bauarbeiter, die sich in der Kantine der Pulverfabrik aufhielten, konnten ihre Neugierde nicht bezähmen. Sie traten in dem Augenblick auf den Hof, als dort eine Bombe niederging. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starben. Der Bauunternehmer Müller aus Rottweil erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Von den Arbeitern der Pulverfabrik wurde niemand verletzt. Der Flieger, der heftig beschossen wurde, warf im ganzen 8 Bomben ab. Nachdem das Flugzeug, das mehrere Treffer erhalten hatte, etwa eine Viertelstunde lang über der Stadt gekreist hatte, flog es in der Richtung auf den südlichen badischen Schwarzwald davon. Vom Schicksal ereilt.

Basel, 17. April. (Z.-M.-Tel., Ctr. Bln.)

Auf dem Rückflug über Oberelsaß wurde der feindliche Flieger, der durch Bombenwürfe auf den Bahnhof Salsingen von der Linie Freiburg-Basel einigen Schaden verursacht hatte und zunächst entkam, doch noch vom Schicksal ereilt. Das Flugzeug wurde zwischen Burgfelden und Hegenheim heruntergeschossen. Nach einer Meldung der „Basler Nationalzeitung“ soll einer der Insasse tot sein, der andere wurde gefangen genommen.

Amtliche deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 17. April, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern brachten auch die Engländer östlich von Ypern Granaten und Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung.

Am Südrand der Foret de la Fosse, nordwestlich von Arras, ging ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 30 Meter Tiefe verloren.

In der Champagne nordwestlich von Verdun wurde nach umfangreichen Sprengungen eine französische Besatzungsgruppe im Sturm genommen. Ein heute früh angesehener feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Mirey griffen die Franzosen mehrmals an; mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Hebeis (Vogesen), die für uns ungünstig gelegen — unter Mitnahme einer Anzahl gefangener gefangener Alpenjäger am Morgen wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute Nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab; der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterscheiben betrifft, ist unbedeutend, einige Zivilpersonen sind leider verletzt. — Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb auch gestern unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. April, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern Abend südlich von Ypern in unsere Stützstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stohweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Neufchatel wurden unsere Vortruppen vor überlegenen feindlichen Truppen auf ihre Unterstellungen zurückgezogen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Beschießung von Reims.

Paris, 18. April. (Z.-M.-Priv.-Tel.)

Ein Mitarbeiter des „Gaulois“, der Reims zwischen zwei Beschießungen besuchte, gibt über die furchtbaren Verwüstungen, welche die deutsche Artillerie in der Stadt angerichtet hat, folgenden Bericht: Der Feind befindet sich in hart verschützten Schützengräben, kaum 3 Km. von der Stadt, von wo aus die deutschen Geschütze seit 9 Monaten tagtäglich während mehrerer Stunden Reims mit Geschossen überhäufte. Mauern und Dächer stürzen ein, Fabriken lodern in Flammen auf, Menschen verschwinden unter den rauchenden Trümmern. In der südlichen Vorstadt, die weniger gelitten hat, sind die Straßen noch belebt. Kinder spielen vor den Türen, die Wirtschaften sind geöffnet, aber nur einige hundert Meter weiter beginnt das Bild der Zerstörung. Die Straße wird einsam. Eingefallene Dächer, aufeinandergefallene Mauern, verbogene Eisenteile und Trümmerhaufen sind die Überbleibsel einstiger Wohnstätten. Die Bewohner sind geflohen; etwa tausend wurden seit Beginn des Bombardements getötet, deren Leichen unter den Schutt- und Steinhaufen begraben liegen. Von den 140 000 Einwohnern, die Reims in Friedenszeiten zählte, sind nur noch 30 000 in der Stadt geblieben. Ganze Viertel bilden nur noch Ruinen, welche an das Erbe von Messina erinnern.

Verstärkung der belgischen Armee?

Rotterdam, 18. April. (Sig. Tel., Ctr. Bln.)

Der Londoner „Evening Standard“ meldet, daß die belgische Armee durch den Jahrgang 1914 und die Zwangsaushebung der in Frankreich und England weilenden Belgier unter 30 Jahren jetzt stark geworden sei. Es könne somit endgültig an die Aufnahme einer großen Angriffsbewegung gegen den nördlichen Teil des westlichen Flanderns gedacht werden.

Amtl. österr.-ungar. Tagesberichte.

Wien, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen und in Westgalizien hat sich nichts ereignet.

An der Karpathenfront ist die Situation unverändert. Im Waldgebirge, wo die Russen stellenweise ihre heftigen Angriffe wiederholten, wurden 1200 Mann gefangen genommen. Bei diesen Angriffen und bei mehreren, während der Nacht versuchten Vorstößen erlitt der Feind wieder schwere Verluste.

In Südbukowina und in der Bukowina Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

*

Wien, 18. April. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Waldkarpathen wurden bei Nagopolans-Jelsa und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen. 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen.

An allen übrigen Fronten nur Geschützkämpfe. Am südlichen Auenfelden keine Ereignisse. Serbische Artillerie aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfters, erfolgreich erwidert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rückwärtskonzentrierung der russischen Karpathenarmee.

Kopenhagen, 18. April. (Sig. Tel., Ctr. Bln.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet offiziell die Rückwärtskonzentrierung der russischen Karpathenarmee. Als Grund wird der plötzlich eingetretene Witterungswechsel in den Karpathen bezeichnet. (Sollte dieser Witterungswechsel etwa „Hindenburg“ heißen? Schriftl.)

Die Erstürmung von Zwinin.

Berlin, 19. April. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Wie das „Berl. Tagbl.“ in einem Bericht über die Erstürmung des Zwinin meldet, haben für diese Tat die Offiziere der deutschen Armee hohe Anerkennung erhalten. Jeder Mann, der den Zwinin stürmte, hat das Eisene Kreuz bekommen, damit es allen kund würde, daß sie alle, Führer wie Soldaten Deutschlands, hier in den Karpathen Dienste erwiesen haben, die nie zu übertreffen sind.

Russische Erkenntnis der Kriegslage.

Berlin, 18. April. (P.-Tel., Ctr. Bln.)

Die „Rossische Zeitung“ bringt Berichte über eine Kriegsfahrt durch Rußland. Ueber eine Unterredung in Petersburg mit einem führenden Dumamitglied wird berichtet: Mein Gewährsmann wußte nicht, daß nach dem Falle von Annawerpen tausende von belgischen Soldaten über die holländische Grenze gingen. Er wußte nichts von der Schlacht in Masuren. Er wußte nur, daß die zweite deutsche Kriegsanleihe nicht gezeichnet worden sei, und daß infolgedessen die deutsche Regierung in New-York eine Anleihe aufzunehmen suchte, die aber von den amerikanischen Finanzleuten nicht bewilligt worden wäre. Er wußte weiter, daß in Deutschland die Männer jetzt ohne gekürzte Hemden und Kragen ihr Dasein fristen, weil die Stärkemittel jetzt als Nahrung für die armen hungrigen Deutschen dienen. Er wußte auch, daß die Deutschen schon auf die Jahrgänge 1917 und 1918 zur Stärkung ihrer Reserven zurückgegriffen hätten, und daß Graf Zeppelin gerade am Tage vorher mit einem von ihm selbst gesteuerten Luftschiff von den Franzosen in der Nähe von Soissons heruntergeschossen worden sei und dabei sein Leben eingebüßt habe. Diese letztere Nachricht sei ihm allerdings erst kurz, bevor ich eintraf, telefonisch von einer Vertrauensperson mitgeteilt worden. (Danach wird das Volkswachen in Rußland ebenso furchterlich werden, als wie in Frankreich. Man wird noch verschiedene Revolutionen erleben. Schriftl.)

Die Erkrankung des Großfürsten Nikolai.

Berlin, 18. April. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Im Anschluß an seine frühere Meldung über die ernste Krankheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wird dem „L.-A.“ heute noch mitgeteilt, daß der russische Generalstabschef bis vor einigen Wochen zur Erholung einige Zeit in Finnland gewohnt habe. Man erzählt durch diese Zuschrift erst, daß der damals gemeldete kurze Besuch des Zaren in Helsingfors nur dem kranken Onkel gegolten hat. In russischen gut unterrichteten Kreisen erhält sich das Gerücht, der Großfürst habe sich infolge seiner Krankheit in der letzten Zeit nur vorübergehend im Hauptquartier aufgehalten. Das gehe schon aus dem Umstand hervor, daß die Berichte der russischen obersten Heeresleitung jetzt nicht mehr die Namensunterschrift des Großfürsten tragen.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Sieg bei Jassini.

Berlin, 18. April. (Amtl. Tel.)

Aus Deutsch-Ostafrika sind die folgenden Nachrichten eingetroffen:

In zweitägigem Gefechte wurde der starke Gegner am 18. und 19. Januar bei Jassini geschlagen. Er verlor

etwa 200 Gefallene; 4 Kompagnien sind gefangen. Der Gesamtverlust des Gegners beträgt etwa 700 Mann. 350 Gewehre, ein Maschinengewehr, zwei Reittiere, 60 000 Patronen wurden erbeutet.

Die deutschen Verluste sind: Gefallen: Major Kessler, Hauptmann Werlich, die Oberleutnants Kaufmann und Spalding, Leutnant Erdmann, die Leutnants v. Seyd und Störig, Sergeant Koppel, Wassenmeister Tomfen, Biegschweibel v. Adermann und Weber, Unteroffizier v. N. Binan, Obergefreiter v. N. Pawluch, die Freiwilligen Leitner, Schulze, Ratt und Bucher, der Schütze Raab (August).

Schwerverwundet: die Hauptleute v. Hammerstein und Otto, Oberleutnant Wolff und Freiherr von Stojch, Leutnant Rangen, die Stabsärzte Dr. Benische und Dr. Bornert, die Leutnants v. N. Schulze, Winkelmann und Meynards, Unteroffizier Mett, die Unteroffiziere v. N. Goppel, Reipold, Pfeifer, Simonett und Dreier, Biegschweibel v. N. Winger, Gefreiter der Landwehr Nidel, Gefreite v. N. Stredker, Müller (Artur), Müller (Otto), Jäger v. N. Bippold, Schütze, Braun und Schulze.

Leichtverwundet: Oberleutnant Kommandeur von Lettow, Oberleutnant Goch, die Leutnants v. N. Thiel und Transfeld, Sanitätsfeldwebel Jodamatz, Biegschweibel v. N. Joerger, Wachenmeister v. N. Klaub, die Gefreiten v. N. Werner und Simon, Jäger der Landwehr Nidel, Schütze Janson; vermisst: Schütze Reinhardt, Freiwilliger Kroschger.

Besetzung der Insel Mafia durch die Engländer.

Die Insel Mafia wurde am 10. zum 11. Januar von den Engländern besetzt und der Leutnant v. N. Schiller schwer verwundet. Sämtliche Deutsche wurden gefangen genommen, mit Ausnahme des Landsturmmannes v. N. Ling, der sich mit dem Nacht nach Kiska durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Nas Kikamani.

Das Gefecht begann bei Nondeni und endigte bei Ngombeni. Die Gefangenen wurden mit der „Kinsaus Castle“ nach Nairobi geschafft. Die Verwaltung und Gerichtsbarkeit wurde von den Engländern übernommen. Der Sitz ist auf dem Tscholo. Auf der Insel sollen 350 Mann englische Truppen, zur Hälfte Negers, zur Hälfte Indes, unter einem europäischen Befehlshaber sein. In Ngombeni stehen drei Maschinengewehre. Bei der Landung waren „Chatham“, „Fox“, „Kinsaus Castle“ und „Admiral“ zugegen. Das Gefecht endete mit dem Fall des Führers bei Ngombeni. Unteroffizier Dörfer soll sich mit Kiska zurückgezogen, und sich dann später mit den Kikaris ergeben haben.

Die Insel Mafia im Indischen Ozean ist den nördlichen Mündungen des ostafrikanischen Rußschiffes vorgelagert.

Spartakisten und Kriegsanleihe.

Die Beteiligung der deutschen öffentlichen Spartakisten an der zweiten Kriegsanleihe ergibt sich aus nachstehender Tabelle des Reichsbankpräsidenten an den Geschäftsführer des Deutschen Spartakistenverbandes:

„Gesamtzeichnung 8000 Millionen Mark, darunter Spartakistenzeichnungen 1978 Millionen Mark. Ein hoch erfreut, Ihnen von diesem glänzenden Ergebnis der Beteiligung der Spartakisten Mitteilung machen zu können.“

Der Verband hat, wie bei der ersten Kriegsanleihe, durch seinen Statistiker, Landesbankrat H. Neusch in Wiesbaden, zurzeit Hauptmann in Mainz, eine Umfrage bei den größten Spartakisten veranstaltet, deren Ergebnis er in einer Tabelle in seinem Organ zusammenstellt. Schon jetzt läßt sich auf Grund des noch unvollständigen Materials feststellen, daß die beteiligten Spartakisten diesmal das Doppelte des vorjährigen Betrages für die Kriegsanleihe aufgebracht haben. Teilweise ist, was namentlich auch durch zahlreiche Berichte aus allen Teilen des Reiches bestätigt wird, das Anwachsen der Zeichnungsbeiträge noch größer.

Letzte Drahtnachrichten.**Grenzwischensfall.**

Mailand, 19. April. (Tel. Ctr. Bln.)

Von einzelnen italienischen Blättern wird ein unbedeutender Zwischenfall an der italienisch-österreichischen Grenze unerhört aufgebracht. Er stellt sich indessen als durchaus harmlos heraus. Nach einer von der „Gazzetta di Venezia“ an Ort und Stelle aufgenommenen Untersuchung hat ein Unterbrigadier mit zwei Soldaten der italienischen Volkswache am 14. April, morgens 9 Uhr, von dem 1250 Meter hohen Passo della Giza mit dem Fernrohr gesehen, daß 15 österreichische Volkswächter den 1717 Meter hohen Passo della Rosa, der ins Trentinische führt, überschritten. Sie machten sich sofort auf, um die Österreicher zur Rückkehr zu veranlassen oder festzunehmen. Sie gelangten aber erst nach längerem, beschwerlichem Marsch durch motertiefen Schnee zur Stelle, nachdem die Österreicher, die etwa eine Stunde weit längs der Grenze auf italienischem Gebiet marschiert waren, die Grenze an einer andern Stelle wieder überschritten hatten. Ein Zusammenstoß oder ein Schußwechsel hat nicht stattgefunden.

Beerdigung der Freiburger Opfer.

Freiburg i. B., 19. April. (Z.-M.-Tel.)

Gestern nachmittag wurden die acht Opfer des Freiburger Fliegerangriffes, nämlich ein 55 Jahre alter Tagelöhner, ein 16jähriger Arbeiter und sechs Kinder unter 12 Jahren auf der Kriegerstätte des hiesigen Friedhofes gemeinsam beigesetzt. Da Menschenansammlungen wegen der fortwährenden Fliegergefahr vermieden werden sollen, war der Friedhof für das Publikum gesperrt. Nach der Beisetzung besuchte ein großer Teil der Freiburger Bevölkerung die frischen Gräber.

Verantwortlich für Vollst. Redaktion u. Druck: Carl Diesel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänzel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Kötter. Sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Montag, 19. April, abends 7 Uhr:

44. Vorstellung. Abonnements K.

Jedermann.

Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. Erbauer von Hugo von Hofmannsthal.

In Szene gesetzt von Herrn Vogel.

Die Stimme des Herrn

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Herr Roder

Kurhaus Wiesbaden.

Abgibt von dem Verkehrsamt.

Montag, 19. April:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Deutscher Reichslieder-

Marsch C. Friedemann

2. Ouvertüre zu „Prometheus“

L. v. Beethoven

3. Chor und Ballettmusik aus

der Oper „Toll“ G. Rossini

4. Nocturno aus „Ein Sommer-

nachtstraum“

F. Mendelssohn

5. Arie a. d. Oper „Stradella“

F. v. Flotow

6. Ouvertüre z. Op. „Don Juan“

W. A. Mozart

7. Fantasie aus der Operette

„Der Zigeunerbaron“

Joh. Strauss

8. Kaiser-Husaren-Marsch

F. Lehár.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Prinz-Heinrich-Marsch

R. Eilenberg

2. Ouvertüre zu „Pique Dame“

F. v. Suppé

3. Frühlingslied und Spinner-

lied F. Mendelssohn

4. Serenade Jos. Haydn

5. Fantasie aus der Oper

„Norma“ V. Bellini

6. Ouvertüre z. Oper „Indra“

F. v. Flotow

7. Méditation

J. S. Bach-Gounod

8. Von Glück bis Wagner,

Potpourri A. Schreiner.

Baltha (Kurttheater).

Montag, 19. April, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Egl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Wiesbadener**Bergnügungs-Palast**

Dobbelmer Straße 19.

Montag, 19. April, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Egl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater.

Moderne Lustspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6187.

Täglich nachm. 4-11 Uhr:

Erstklassige Vorstellungen.

Som. 17.-20. April: 2157

Die Verräterin.

In der Hauptrolle A. Melsen.

Odeon-Theater

Kirchgasse-Lustspiele.

Tägl. 3-11 Uhr:

Erstklassige Vorstellungen.

Som. 17.-20. April:

Mein Leben für das Deine.

Künstler-Orchester.

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 140/2

Gummi-Sammlung zur Radbereifung unserer Militärkraftfahrzeuge.

Wohl in jedem Haushalt finden sich Gegenstände aus Gummi, die für die Befestigung wertlos geworden sind, wie alte Fahrradbereifungen und Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe, Gummipuppen, Bettunterleger für kleine Kinder, Gummibälle, Tarnvorlagen aus Gummi u. dgl. m. Da nach fachverständigem Gutachten die alten Gummigegenstände wieder zu neuen Sachen verarbeitet werden können, sollen sie gesammelt und der Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Es ergeht darum an die einzelnen Familien unserer Stadt die Bitte, alle entbehrlichen Gegenstände aus Gummi zur Abholung bereitzulegen.

Diese wird am 26. April d. J. durch Schülerinnen der Oberklassen der Volks- und Mittelschulen und durch Schüler der Oberrealschule am Bietenring und des Reform-Realgymnasiums in den den einzelnen Schulen ausgewiesenen Bezirken unter Aufsicht ihrer Lehrer und Lehrerinnen geschehen.

Mütter und Väter, Kaufleute und Handwerker, Erwachsene und Kinder, geht durch Eure Wohnräume, durchsucht Eure Kammern und sonstige Aufbewahrungsorte für alte Sachen und legt die gefundenen Gummigegenstände bereit!

Es ist ein vaterländisches Werk, zu dem wir auffordern. Es verbietet und fordert aller Unterstützung. Bei dem patriotischen Geiste unserer Bevölkerung sind wir derselben gewiß.

Wiesbaden, den 17. April 1915.

Gläffing, Oberbürgermeister.

Sonnenberg. — Offenlage der Gemeindefeuerliste.

Die Gemeindefeuerliste der Gemeinde Sonnenberg für das Steuerjahr 1915 (Einkommen unter 900 M.) liegt gemäß § 80 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes in der Hallung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 vom 15. April d. J. ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramt öffentlich aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Veranlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden in Wiesbaden, Poststraße 16, zu.

Sonnenberg, den 12. April 1915.

Der Gemeindevorstand. Buchelt, Bürgermeister.

Sonnenberg. — Festsetzung der Sperrzeit für Lauben.

Die Sperrzeit für die Lauben im Gemeindebezirk Sonnenberg ist für die Frühjahrssaison vom 1. April 1880 (G.-Z. 220) auf die Zeit vom 26. März bis zum 5. Mai 1915 festgesetzt worden.

Die Lauben dürfen während dieser Zeit nicht aus den Schlägen gelassen werden.

Zu widerstandungen gegen diese Anordnung werden nach § 11 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Sonnenberg, den 20. März 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Vollzeigerordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1887 über die Vollzeigerverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-Z. 1529), des § 24 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-Z. 220) und der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-Z. 195), des § 9 des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1906 (M.-G.-Bl. S. 317) verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Landkreis Wiesbaden das Folgende:

§ 1. Es ist unterlagt, Bögel mit Ganssen oder Selbstschüssen, die an Pfählen oder anderen über die Umgebung hervorragenden Gegenständen angebracht sind, nachzustellen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift des § 1 werden nach § 24 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 14. März 1915.

Der Regierungs-Präsident: von Reister.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der Königliche Landrat: von Heimbura.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 3. April 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung über Abhaltung der**Frühjahrskontrollversammlungen 1915.**

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seeweehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms, welche später als 1. August 1890 geboren sind, einschließlich derjenigen, die bei einem Friedens- oder Kriegs-Erlassgeschäft als zeitig Feld- und garnisondienstfähig anerkannt sind;

2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatz-Reservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots bis Geburtsjahr 1875 einschließlich;

3. sämtliche Leute, welche nach Ausbruch des Krieges eingezogen wurden und nicht wieder zur Einstellung gekommen sind;

4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen;

5. die als zeitig und dauernd anerkannten Rentenanwärter und Invaliden, die nach dem 1. August 1890 geboren sind mit Ausnahme der dauernd ganzinvaliden;

6. sämtliche a. St. der Kontrollversammlungen auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der des aktiven Dienstjahres.

Es haben nicht zu erscheinen:

a) Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die vom Wehrdienst zurückgetreten bzw. als unabhelflich anerkannt sind;

b) diejenigen Personen, die bei einem Friedens- oder Kriegs-Erlassgeschäft die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben;

c) die bei einem Friedens- oder Kriegs-Erlassgeschäft als „dauernd selbst- und garnisondienstfähig“ anerkannten Personen;

Zu b und c wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Entscheidung der Ersatzbehörden und nicht etwa entsprechende Entträge der Truppenteile maßgebend sind.

Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu erscheinen:

In Wiesbaden (Hof des Bezirkskommandos, Vertramstr. 3) am Freitag, den 23. April, vormittags 11 Uhr,

die Mannschaften der Reserve und Seeweehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der a. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten: Frauenstein, Sonnenberg und Almbach.

Gleichzeitig wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Vorkehrungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Die öffentliche Aufforderung ist der Verordnung gleich zu ersetzen.

2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.

3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel unter Angabe des Militärverhältnisses baldmöglichst einzureichen, spätestens bei Beginn der nächsten Kontrollversammlung.

4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Kal. Bezirkskommando.

ges.: von Lumbach, Oberleutnant a. D. u. Bezirkskommandeur.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Am 3. April
der Museumsdirektor der Stadt Wies-**Dr. Eduard Brenner**

gefallen. Die städtische Verwaltung hat in ihm einen hervorragenden Beamten verloren, den sie schmerzlich vermissen wird. Er starb für sein Vaterland angesichts der schönsten Aufgabe, die ihm das Leben stellte, der Neuerrichtung des Altertummuseums, einer Aufgabe, an der er mit ganzem Herzen hing. In der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit hat er sich das volle Vertrauen des Magistrats erworben, der große Hoffnungen auf ihn setzte und durch seinen Tod einen überaus schweren Verlust erleidet. Das Andenken des wissenschaftlich hochstehenden und stets lebenswürdigen und wahrhaft vornehmen Mannes wird in hohen Ehren gehalten.

Wiesbaden, den 17. April 1915.

Der Oberbürgermeister
Gläffing.

19/4

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 16. April c., mittags 1 Uhr, entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater,

Herr Johann Kranz

Lehrer a. D.

im 82. Lebensjahre.

Emilie Kranz

Paula Schauss, geb. Kranz

Karl Schauss, Lehrer und Organist

Ella Bach, geb. Schauss

Hans Bach

Liselotte Bach.

585

Die Beerdigung findet Montag, den 19. April, nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Herderstrasse 16, aus nach dem Nordfriedhof statt.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20.

Fernspr. 365 u. 6470.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105a der Gewerbeordnung, daß 1 Arbeiter in jeder Bäckerei an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr abends mit Aufheben des Sauerteigs für Roggenbrot beschäftigt wird.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Regierungs-Präsident: J. B. ges.: von Giesd.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 8 und 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 und 6. Februar 1915, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, werden die Besitzer von Vorräten an gedroschenem Getreide (Weizen und Roggen) und an Mehl (Weizen- und Roggenmehl), die zusammen mehr als 50 Pfund betragen, aber einen Doppelzentner nicht übersteigen, aufgefordert, diese Vorräte und ihre Eigentümer bis zum 19. d. Mts. dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

Ausgenommen sind die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe (§ 4 Absatz 4a der genannten Verordnung) für den Selbstverbrauch gesetzlich aufbehaltenen Mengen.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Unabhängig von der Beauftragung tritt die Fortnahme der bei der Anzeige nicht angegebenen Vorräte ohne Entschädigung an Gunsten des Kreises ein.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Namens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende, ges.: v. Heimbura.